Neu-Braunfelser Zeitung.

Aelteste deutsche Zeitung im Staat. Gegründet 1852.

Jahrgang 63. Neu-Braunfels, Texas, Donnerstag, den 26. November 1914. Nummer 8.

Die Lage auf dem Kriegsschauplatz.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatze hat sich im Laufe der Woche nichts Wichtiges ereignet. Das Wetter ist schlecht, und die sich gegenüberstehenden Truppen scheinen sich damit zu begnügen, ihre gegenwärtigen Stellungen zu behalten. Es scheint, daß die Deutschen hier und da kleine strategische Vorteile gewinnen, doch läßt sich deren Tragweite schwer beurteilen. Englische Kriegsschiffe beschießen Zeebrügge und andere von den Deutschen besetzte Küstenorte, wobei mehr Belgier als deutsche Soldaten ums Leben zu kommen scheinen. Drei englische Kriegsschiffe wurden bei solchen Gelegenheiten von deutscher Artillerie schwer beschädigt.

Zwischen der Weichsel und Warthe in Russisch-Polen hatten die Deutschen am Montag die Russen bis auf ungefähr 75 Meilen von der deutschen Grenze weggetrieben. Die Russen erhielten dann Verstärkungen und die Deutschen zogen sich wieder näher an die Grenze zurück. Infolgedessen wurde am Dienstag ein großer russischer Sieg gemeldet, der aber schon am Mittwoch wieder eine „ungreifbar dunstähnliche" Gestaltung annahm.

Die Oesterreicher haben bedeutende Siege in Serbien errungen.

Zwischen den Eingeborenen Marokkos und französischen Truppen ist es zu Kämpfen gekommen, in welchen letztere gesiegt haben sollen.

Die Türken machen den Alliierten viel zu schaffen. Die Nachrichten sind widersprechend. Der Burenaufstand ist noch im Gange.

Portugal hat beschlossen, sich den Verbündeten anzuschließen, „falls es nötig sein sollte".

Kriegsnachrichten.

— Drei englische Flieger erschienen am Samstag Nachmittag über Friedrichshafen und warfen Bomben herab. Mehrere Häuser wurden beschädigt, ein Mann wurde getötet und eine Frau verwundet. Die Zeppelin-Station, auf welche es augenscheinlich abgesehen war, wurde nicht beschädigt. Eine Flugmaschine wurde durch einen Schuß beschädigt und mußte herunterkommen; der Flieger wurde gefangengenommen. Die beiden andern Flieger entkamen.

— Am Montag wurde an der Nordküste Schottlands das deutsche Unterseeboot „U—18" von einem englischen Wachtschiff übergerannt u. so stark beschädigt, daß es nachher unterging. Die aus drei Offizieren und 24 Matrosen bestehende Mannschaft wurde mit Ausnahme eines Matrosen, welcher ertrank, von einem englischen „Destroyer" gerettet und befindet sich in Kriegsgefangenschaft.

— Es wird jetzt berichtet, daß der Super-Dreadnought „Audacious" — das drittgrößte Schiff der englischen Flotte, welches im Oktober an der irischen Küste unterging und dessen Untergang von der englischen Regierung geheimgehalten wurde, von einem deutschen Unterseeboot versenkt wurde. Zwei Torpedos wurden auf die „Audacious" losgelassen; der erste beschädigte das Schiff, der zweite brachte es schnell zum Sinken. Die „Audacious" soll $16,000,000 gekostet haben.

— Ungefähr hundert Minen wurden während des stürmischen Wetters letzte Woche von den Wellen an die holländische Küste geworfen. Aus Holland wird als Ergebnis einer amtlichen Untersuchung berichtet, daß es lauter englische Minen waren.

— In Südafrika sollen die gegen die englische Regierung rebellierenden Burengeneräle DeWet und Beyers 15,000 Mann um sich gesammelt haben.

— Aus London wird berichtet, daß die Anwerbung von Rekruten nicht so rasch vor sich geht wie man erwartete, und daß möglicherweise noch vor Weihnachten eine Zwangsaushebung angeordnet werden mag.

— Unter den russischen Gefangenen, die den Deutschen in der Schlacht bei Kutno (Polen) in die Hände fielen, befindet sich auch der Gouvernör von Warschau mit seinem ganzen Stab.

— Ein Schäfer namens Alfred Durot ist von einem französischen Kriegsgericht zum Tode verurteilt worden, weil er bei Reims den Deutschen die Stellungen der französischen Batterien mit Hilfe von fünf weißen Ziegen signalisiert haben soll.

— Aus Paris wird berichtet, daß die Alliierten, falls sie siegreich bleiben, dem Kaiser Franz Josef den Titel eines Königs von Jerusalem entziehen wollen, um ihn dem König Albert von Belgien zu verleihen.

— Nach London ist die Meldung gelangt, daß die wissenschaftliche deutsche Expedition nach Taimyrland von den Russen aufgefangen wurde und in Kirensk, Sibirien, mit anderen Kriegsgefangenen interniert worden ist. Ihre tägliche Ration von Nahrungsmitteln wird mit 4 Cents pro Kopf bestritten.

— Victoria, Britisch Columbia, 17. Nov. Das Marinedepartement von Kanada, welches letzte Woche gewisse Passagen bei Vancouver Island für die Seefahrt schloß, als Kriegsmaßregel, hat die folgende weitere Ankündigung an die Seefahrer erlassen: „Es dürfte notwendig werden, alle oder gewisse Signallichter an der Küste von Britisch Columbia ohne vorherige Kenntnisgabe zu löschen. Führer von Schiffen innerhalb der territorialen Gewässer an der Küste von Britisch Columbia haben alle vom Marinedepartement erlassenen Instruktionen bezüglich der Fahrrouten ihrer Schiffe zu befolgen. Auf den Leuchttürmen von Pultenoy Spit und Hoodington Riff sind die Lichter gelöscht worden. Seefahrern wird mitgetheilt werden, wann diese Lichter wieder in Thätigkeit treten."

— Die Kabelverbindung zwischen New York und Emden ist nicht die einzige deutsche Kabellinie, die durch den Krieg außer Wendung gesetzt worden ist. Im ganzen sind elf deutsche Kabel zerschnitten worden. Deutschland hat fünf Kabellinien, die von Borkum, der bekannten Nordseeinsel, ausgehen. Davon geht eins nach Brest an der französischen Küste, eins nach Vigo im nördlichen Spanien, eins nach Teneriffa auf den Kanarischen Inseln und zwei über die Azoren nach New York. Diese fünf Kabel gehen sämtlich durch den englischen Kanal, so daß es für die Engländer ein Leichtes war, sie zu zerstören, und so lange der Krieg dauert, wird es Deutschland schwerlich gelingen, diese Verbindungen wieder herzustellen. Zwischen Deutschland und England liegen sechs Kabel, teils deutsche, teils englische, und sie sind natürlich sämtlich außer Gebrauch. Von der deutschen Westküste ist also telegraphische Verständigung mit der übrigen Welt unmöglich. Die indirekten Verbindungen über Holland, Dänemark, Norwegen und Schweden sind offen, aber da auch sie über Kabel gehen, die zum Teil auf englischem und französischem Boden liegen, unterliegen Depeschen, die auf indirektem Wege befördert werden, in England oder Frankreich der Zensur. Auch die über Oesterreich und Italien gehenden Verbindungen sind für Deutschland gesperrt, weil diese Linien von Westen nach Osten durch das Mittelländische Meer gehen und auf dieser Strecke einer englischen Kabelgesellschaft gehören, außerdem auf englischem Gebiet ihren Abschluß finden. Die von Italien und der Türkei ausgehenden Kabel geben über Malta, Gibraltar und Lissabon nach dem Atlantischen Ozean. Auch mit Afrika ist eine Verbindung nur unter Benutzung der Linien der Eastern Telegraph Company, einer englischen Gesellschaft, möglich, und die Landverbindungen mit China gehen durch Rußland und Ostindien. Nur mit Oesterreich-Ungarn, Holland, der Schweiz, Italien und den skandinavischen Ländern steht Deutschland noch in telegraphischer Verbindung, denn auch Spanien und Portugal sind abgeschnitten. Für den Verkehr mit der übrigen Welt ist Deutschland auf den funkentelegraphischen Dienst angewiesen, und der ist leider immer noch recht mangelhaft.

Die gegenwärtige Krisis in Europa.

Von Prof. John W. Burgeß (Columbia-University). Aus dem Englischen für die „Neu-Braunfelser Zeitung" übersetzt.

(Fortsetzung.)

Es ist kaum nötig, daß ich auf die extreme Gefahr hinweise, welche diese sogenannte „friedliche" Diplomatie für Deutschland und Oesterreich-Ungarn in sich barg. Ich wurde diese Gefahr zum ersten Male am 27. Juni 1905 völlig gewahr. Ich hatte an diesem Tage eine längere Unterredung mit einem distinguierten britischen Staatsmanne im „House of Commons" in London. Ich befand mich auf der Reise nach Wilhelmshöhe zu einer Zusammenkunft mit Sr. Majestät dem Deutschen Kaiser, um mit Sr. Majestät das Uebereinkommen betreffs des Professorenaustausches zwischen den Universitäten der beiden Länder zu treffen. Als ich meinem Gastgeber dieses mitteilte, nahm das Gespräch sofort eine Wendung, die mich deutlich fühlen ließ, daß in den Beziehungen Großbritaniens zu Deutschland eine ernste Krisis bevorstand. Der Eindruck, den ich hiervon erhielt, war so stark, daß ich mich gezwungen fühlte, meinem Gastgeber darauf aufmerksam zu machen, daß die große Zahl amerikanischer Bürger deutscher Abkunft, die Unionsfreundlichkeit der deutschen Staaten während des Bürgerkrieges und die wesentliche Controlle der amerikanischen Universitäten durch Männer, die auf deutschen Universitäten ausgebildet worden sind, auf eine enge, fortgesetzte Freundschaft zwischen Deutschland u. den Vereinigten Staaten hinwirken würden. In Deutschland angekommen, verlangte ich an hoher Stelle eine Erklärung meiner Londoner Erfahrung, und man sagte mir, daß es der Augenblick der größten Spannung in der Marocco-Angelegenheit war, als Alle befürchteten, Frankreich würde auf britische Veranlassung hin zum Schwerte greifen.

Den größeren Teil der darauffolgenden beiden Jahre brachte ich in Deutschland als Austausch-Professor an den Universitäten Berlin, Bonn und Leipzig zu; auch hielt ich Vorträge vor dem Juristenverein in Wien. Naturgemäß gewann ich einen wirklich großen Bekanntenkreis unter den leitenden Männern beider Reiche, und das beständige Gesprächsthema überall, zu allen Zeiten und bei allen Klassen, war die zunehmende Gefahr für Deutschland und Oesterreich-Ungarn durch die neubelebte panslavische Politik und das darauf hinzielende Programm Rußlands, die wiederangeschürte „Revanche-Lust Frankreichs und Großbritaniens heftige kommerzielle Eifersucht.

Im August 1907 war ich abermals in Wilhelmshöhe. Die kaiserliche Familie weilte im Schloß, und ungefähr am 10. des Monats wurde bekannt, daß König Eduard am 14. den Kaiser besuchen, oder — es war nichts Herzlicheres als das — bei ihm vorsprechen würde.

Nachmittags am 13., am Tage vor der Ankunft des Königs, erhielt ich eine Einladung, nach dem Schloß zu kommen und mit de mKaiser zu dinieren. Bei meiner Ankunft fand ich den Kaiser von seinen höchsten Beamten umgeben; es waren zugegen: Fürst Bulow, der Reichskanzler; Fürst Hohenlohe, kaiserlicher Statthalter von Elsaß-Lothringen; Fürst Radolin, der deutsche Gesandte in Frankreich; Exzellenz von Lucanus, Vorsitzender des CivilKabinetts des Kaisers; General Graf von Hülsen-Häseler, Chef des Militär-Kabinetts des Kaisers; Feldmarschall von Plessen; Hofmarschall Graf von Eulenburg; Erster Kammerherr Baron von dem Gnesebeck, und Oberstallmeister Baron von Reischach. Die Tafel war auf der nach der Herkuleshöhe hin offenen Terrasse des Schlosses gedeckt. Am Schluß des Diners zogen sich die Kaiserin und die Damen in das Schloß zurück; der Kaiser und die Herren blieben draußen. Der Kaiser erhob sich von seinem Sitze an der Mitte der Tafel und begab sich nach deren einem Ende, gefolgt von dem Fürsten Bülow, dem Fürsten Hohenlohe, dem Fürsten Radolin und Exzellenz von Lucanus. Auf Wunsch Sr. Majestät schloß ich mich der Gruppe an. Sobald wir uns gesetzt hatten, wandte sich der Chef des Civil-Kabinetts zu mir und sagte, er befürchte, unser guter Freund Präsident Roosevelt habe Europa unbewußt geschädigt, indem er zwischen Rußland und Japan vermittelte, wodurch die ganze Wucht des russischen panslavistischen Programms wieder Europa zugewandt worden sei. Alle Anwesenden sprachen von der großen Gefahr für Mitteleuropa in dieser Aenderung. Der deutsche Gesandte an Frankreich und der Statthalter von Elsaß-Lothringen sprachen dann entmutigend von der großen Zunahme deutschfeindlichen Gefühls in Frankreich, und schließlich sprach man sehr ernst und mit Anzeichen großer Beunruhigung von der Rolle, die Großbritanien beim Hervorbringen dieser beiden Bewegungen gespielt hatte und noch spielte. König Eduard kam am nächsten Morgen gegen 10 Uhr und reiste gegen 3 Uhr nachmittags wieder ab. Ob man Sr. Majestät Vorstellungen machte bezüglich der großen Gefahr, die er wissentlich oder unwissentlich über Mitteleuropa hervorbringen half, ist mir nie bekanntgeworden. Es schien mir jedoch, als ob König Eduard nachher seine diplomatische Thätigkeit erheblich modifizierte. Er hatte jedoch die Saat in gut vorbereiteten Boden gestreut und die Ernte mußte kommen. Die drei großen Faktoren in Europa, welche die Grundlagen eines allgemeinen Krieges in sich bargen, — nämlich das panslavistische Programm Rußlands, die „Revanche" Frankreichs und Großbritaniens kommerzielle Eifersucht auf Deutschland — waren durch seine Bemühungen vereinigt worden. Die Katastrophe war dadurch unvermeidlich geworden. Sie war nur eine Frage der Zeit.

Das folgende Jahr, 1908, sah den Aufstand der jungtürkischen Partei in Konstantinopel, die dem Sultan die die Konstitution vom Juli 1908 abzwang. Gemäß dieser Konstitution wurden alle unter der Oberherrschaft des Sultans stehenden Völker aufgefordert, Vertreter in das türkische Parlament zu schicken. Bulgarien, und Bosnien nebst der Herzegowina, waren nominell dieser Oberherrschaft unterworfen, laut Bestimmung des Berliner Kongresses der Mächte vom Jahre 1878. Dreißig Jahre lang war Bulgarien so gut wie unabhängig gewesen. Seit dreißig Jahren hatte Oesterreich-Ungarn Millionen und Millionen in Bosnien u. in der Herzegowina auf den Bau von Landstraßen Eisenbahnen, Hotels, Krankenhäusern und Schulen verwandt, gesetzliche Zustände und Ordnung geschaffen und die Bevölkerung aus einem Schwarm von Faulenzern, Bettlern und Banditen in fleißige, sparsame, prosperierende Bewohner umgewandelt. Was sollten nun Bulgarien und Oesterreich-Ungarn thun? Ruhig sitzen bleiben und eine Wiederherstellung der türkischen Oberheit und Herrschaft über Bulgarien, Bosnien und die Herzegowina vorsichgehen lassen? Konnte irgend ein vernünftiger Mensch in der Welt das erwarten oder wünschen? Sie sagten sich einfach am selben Tage — den 5. Oktober 1908 — von der nominellen Oberherrschaft des Sultans los; Bulgarien wurde dadurch ein unabhängiges Land, und Bosnien und die Herzegowina blieben was sie thatsächlich seit 1878 gewesen waren, mit dem einzigen Unterschiede, daß die nominelle Beziehung zu der türkischen Regierung aufhörte. Einige amerikanische Zeitungen haben dieses „den Raub Bosniens und der Hedzegowina durch Oesterreich-Ungarn" genannt, und haben Oesterreich-Ungarn als Angreifer hingestellt. Ich habe jedoch nie die leiseste Andeutung gesehen, daß irgend eine dieser Zeitungen auch nur den geringsten Begriff hatte von dem, was thatsächlich geschehen war. Europa gab der Aenderung ohne Weiteres seine Zustimmung. Es hieß, daß Rußland unzufrieden war, aber von Deutschland beschwichtigt wurde.

Vier weitere Friedensjahre vergingen, in denen Oesterreich-Ungarn Bosnien und der Herzegowina eine lokale Konstitution mit Volksvertretung bewilligte und in denen Elsaß-Lothringen zur Sendung von Vertretern in den Bundesrat sowohl wie in den Reichstag des Deutschen Reiches zugelassen — in andern Worten, zum vollberechtigten Staate gemacht wurde. Dessenungeachtet wuchsen, und entwickelten und einigten sich die panslavistischen Pläne Rußlands, der französische Revanche-Geist und die kommerzielle Eifersucht Großbritaniens, bis aus der „Triple Entente" in Wirklichkeit ein gegen die beiden großen Reiche Mitteleuropas gerichteter Dreiverband ward.

(Schluß folgt.)

Eingesandt.

Galveston, Texas,
20. November 1914.

An die geehrte Redaktion,
„Neu-Braunfelser Zeitung",
Neu-Braunfels, Texas.

Beiliegend erlaube ich mir Ihnen Abschrift einer Depesche vom k. und k. Ministerium des Aeußern in Wien zu behändigen, welche diesem Konsulate übermittelt wurde mit dem Ersuchen, derselben möglichst weite Verbreitung zu verschaffen. Sie werden daher freundlichst um Veröffentlichung dieser Nachricht in Ihrem geschätzten Blatte gebeten.

Hochachtungsvoll und ergebenst,
der k. u. k. Konsul
J. Reymershoffer.

Abschrift einer der k. und k. Botschaft vom k. und k. Ministerium des Aeußern zugegangenen Depesche:

Freitag, 13. November 1914.

Jüdischer Abgeordneter Reizes bittet Folgendes mit Berufung auf ihn in amerikanischer Presse zu verwerten:

Kaufmann Trautener 10. vorigen Monates Lemberg geflüchtet, berichtet, Russen veranstalteten 29. September ohne jede Veranlassung Juden-Pogrom. Soldaten auf Juden geschossen, 14 getötet, 38 verwundet. Rabbiner Brande durch Straßen geschleppt, Jomkipur beten verboten. Jüdische Wohnungen geplündert, Geschäfte ausgeraubt. Auch in anderen Städten Galtziens und der Bukowina verübten Russen Morde, Grausamkeiten, Vergewaltigungen. Unbeschreibliche Verzweiflung Judentum.

Kriegssteuern.

Binnensteuer-Einnehmer A. S. Walker schreibt uns aus Austin:

Würden Sie so freundlich sein, das Nachstehende in der nächsten Nummer Ihres Blattes zu veröffentlichen? Die darin enthaltene Auskunft dürfte viele Ihrer Leser interessieren, und die Veröffentlichung würde diesem Amte beim Einkassieren dieser Steuern helfen.

— — —

Austin, Texas, 20. November 1914.

Beginnend mit dem Monat November werden von den folgenden Geschäften besondere Steuern erhoben: Händlr mit Tabak, Cigarren, Cigarretten, Schnupftabak etc. (wenn der jährliche Umsatz mehr als $200 beträgt; Bankiers, Makler jeder Art, Commissionskaufleute, Theaterbesitzer, Circusbesitzer, Eigentümer von Kegelbahnen, „Pool" und Billardzimmern.

Um eine Strafe von 50 Prozent zu vermeiden, müssen diese Steuern vor Geschäftsschluß am 30. November an den „Collector of Internal Revenue" entrichtet sein. Die erste Steuerperiode umfaßt die Zeit vom 1. November 1914 bis 30. Juni 1915, und die für diesen Zeitraum zu entrichtende Steuer beträgt 2/3 des Betrages für ein ganzes Jahr. Die von Tabaks- und Cigarrenhändlern zu entrichtende Steuer beträgt $3.20 für die übrigen acht Monate des Fiskaljahres.

Alle Personen, welche obige Spezialsteuern zu entrichten haben, sollten sofort an den Collector of Internal Revenue" in Austin schreiben um „Blank Application Form 11a"; nach Empfang sollte dieses Formular ausgefüllt und sofort an den Collector zurückgesandt werden, zusammen mit „Austin Exchange" oder „Postal Money Order" für den Betrag der Steuer. Sollte jemand das Formular nicht prompt erhalten, so sollte er dennoch den Steuerbetrag abschicken, so daß ihn der Collector vor Geschäftsschuß am 30. November erhält. Allen Sendungen, die nach diesem Zeitpunkte eintreffen, muß 50Prozent Strafzuschlag beigefügt werden.

Bankiers berichten auf Form 457 im Duplikat. Die Steuer sollte eingeschickt werden, wenn der Bericht hinterlegt wird, der im November gemacht werden muß.

Alle Parfümerien, Schönheitsmittel usw. und Kaugummi, die nach dem 30. November im Kleinen verkauft werden, müssen mit einer entsprechenden Steuermarke beklebt sein. Steuermarken müssen an und nach dem 1. Dezember auch auf Schuldscheine, Verkaufsurkunden, Bonds, Versicherungspolicen (aber nicht für Lebensversicherung), Vollmachten und andere Dokumente geklebt werden.

Steuermarken für Dokumente und Artikel können vom Collektor in Austin bezogen werden, oder von den Deputy Collectors in El Paso und Dallas. Bestellungen für Marken für Dokumente sollten auf Form 427 gemacht werden, und auf Form 427—A für Parfümerien, Schönheitsmittel, Kaugummi etc.

Eine Copie des Gesetzes mit Verzeichnis von besteuerten Dokumenten und Artikeln wird auf Ersuchen verabfolgt.

* In Lockhart verehelichten sich Herr Charles Kreuz und Frl. Alice Teas.

Aus Skidmore.

Der traurigste Unfall, der je in oder bei Skidmore stattfand, ereignete sich letzten Montag Morgen (den 9. November), kurz vor 8 Uhr, als Theodor Dittfurth, ein bekannter Farmer auf seiner Farm, ungefähr drei Meilen östlich von hier, durch die Entladung seines einläufigen Schrotgewehres zufällig getroffen und augenblicklich getötet wurde.

Es scheint, daß er gerade östlich vom Hause einen Fleck Grünzeug gepflanzt hatte und daß die Kaninchen es, so schnell wie es wuchs, abfraßen. Er sagte seiner Frau, er wollte einige davon schießen, warf sich den Patronensack über die Schulter, lud sein Gewehr und begab sich hinaus. Nachdem er das Haus an der Nordseite verlassen, schlug er die Richtung nach dem Felde zu ein, welches über hundert Yards von ihm entfernt war. Er kroch durch die Büsche, bis er an die Fenz kam. Weiter ging er nicht.

Seine Frau saß am Fenster und sah ihm zu, bis er im Gebüsch war; dann horchte sie auf den Schuß — den Schuß, der einem Kaninchen den Tod bringen sollte. Er fiel ein Schuß; die Kleinen liefen aus dem Hause ins Feld hinaus, um den Eindringling zu holen. Als Frau Dittfurth bemerkte, daß ihr Mann nicht nach dem Felde zu ging, wurde sie besorgt und ging in die Richtung hin, wo der Schuß gefallen war. Da fand sie, tot und mit dem Gesicht nach unten, den Jäger; — den Gatten, Vater, Sohn, Bruder und Freund. Im größten Schrecken verließ sie die Leiche und benachrichtigte sofort Herrn Bayer, einen Nachbarn, der im Felde pflügte. Herr Bayer telephonierte nach der Stadt an Friedensrichter Galloway, und begab sich dann mit Deputy Bissel, Dr. Thompson und mehreren Bürgern eilig nach der Unglücksstelle.

Nach sorgfältiger Untersuchung u. genauem Verhör wurde behördlich ein auf zufällige Tötung lautender Wahrspruch abgegeben. Die Leiche wurde innerhalb des Drahtzaunes gefunden, welcher das Feld umgibt; der rechte Fuß hing am zweiten von den drei Drähten; weshalb man annimmt, daß der Verstorbene zwischen den zwei Drähten durchsteigen wollte. Das Gewehr hielt er noch in der rechten Hand nahe der Laufmündung, welche durch den Fall des Körpers ungefähr zwei Zoll tief in die Erde gestoßen war. Der Gewehrschaft lag auf demselben Draht, wie der rechte Fuß; das zeigte, daß der Verunglückte das Gewehr durch den Drahtzaun zog, mit dem Lauf voran, so daß der Hahn gegen den Draht stieß und genügend fest schnappte, um eine Entladung zu bewirken. Die Untersuchung der Leiche zeigte, daß sich die Laufmündung so nahe am Kopf befand, daß die Ladung beim Eindringen in die rechte Schläfe eine Oeffnung so groß wie ein 25 Cents-Stück machte und die ganze linke Seite des Kopfes wegriß; Teile des Schädels und des Gehirns waren in einem Umkreise von zehn Fuß herumgestreut.

Die Leiche wurde nach dem Hause gebracht und für die Beerdigung zubereitet. Die Begräbnisfeier fand Dienstag Morgen im Evergreen-Friedhofe statt.

Der Verstorbene war ein geschätztes Mitglied der „Modern Woodmen of Amerika", der „Woodmen of the World" und der Hermannssöhne, welch letztere die Beerdigung vornahmen. Rev. Ridder, lutherischer Geistlicher von Orange Grove, leitete die Begräbnisfeier.

Etwas Traurigeres hat man nie gesehen als dieses Begräbnis. Die Frau, vier Söhne und eine Tochter riefen wiederholt den geliebten Gatten und Vater, doch kam keine Antwort. Liebevolle Hülfe und Freundesworte linderten den großen Schmerz der Hinterbliebenen, und inmitten einer zahlreichen Versammlung von Verwandten, Freunden und Logenbrüdern wurde die teure Hülle des treuen Gatten, liebenden Vaters und geachteten, nützlichen Bürgers der Erde wiedergegeben.

Theodor F. Dittfurth wurde am 16. Januar 1871 in Seguin, Guadalupe County, Texas, geboren. Als er das Mannesalter erreicht hatte, verehelichte er sich in der Yorks Creek-Niederlassung in seinem Heimats-County am 21. November 1896 mit Frl. Emma Kunde. Dieser Ehe entsprossen sechs Kinder, wovon eins dem Vater im Tode vorangegangen ist. Außer seiner Familie hinterläßt der Verstorbene auch eine Schwester, Frau Emma Voß von Runnels County.

Herr Dittfurth kam vor vier Jahren nach Skidmore und kaufte sich hier eine 300 Acker-Farm, auf welcher er wohnte, als ihn der Tod ereilte.

Skidmore Signal.

Leberthätigkeit bedeutet Gesundheit. Wer gute Gesundheit und reine Gesichtsfarbe wünscht, sowie frei von Schwindelanfällen, Verstopfung, Galle im Blut, Kopfweh und Indigestion, nehme Dr. Kings New Life Pills; sie treiben gährende, unverdaute Nahrung ab, reinigen das Blut und kurieren Verstopfung. Nur 25c bei Eurem Apotheker. Adv.

Reisebericht.

Geschrieben hätte ich schon längst wieder, aber verschiedene Umstände arbeiteten in einander so daß es unterblieb. So hatte jetzt erst meine Kleine eine Halskrankheit; deshalb blieb ich einestheils zur Hülfe zuhause, anderenteils um nicht Ansteckungskeime heranzuschleppen. Und im Großen und Ganzen hält ja der fürchterliche Krieg die Gemüter so im Gang, daß die Kriegsnachrichten alles andere Geschreibsel in den Schatten stellen.

Als ich zum letzten Male schrieb, war ich in der Nachbarschaft der Seestadt Geronimo, wo Cousin Paul Alves haust. Wm. Schluether ist auch noch da und Adolf Specht der Jüngere, wie auch der Aeltere, haust in der Nachbarschaft, und Onkel Ernst der Kleine ja auch — wo immer ein schützendes Obdach zu finden ist.

Von hier aus überfiel ich Hy. Schlichting, Wm. Specht, die Familie Hy. Bothe, die hart am Cottonpflücken war; und August Garbrecht sen., ist inzwischen auch von seiner Deutschlandreise zurückgekehrt. Dann besuchte ich Robert Gold, Harry Oelkers, Franz Ender, Friedr. Lockstedt, Frau August Feltkamp, Wm. Abel, Paul Harborth und Wm. Schriewer. Otto Schorn traf ich dann im Dorf Geronimo, und fuhr dann zu Onkel August Bormann. Am nächsten Morgen besuchte ich Val. Braunholz, Harry Schlichting, Frau Fritz Hoepker, Mutter Schuchart, Alvin Borchers, Theo. Dolle, Fr. Schriewer sen., dessen Quittung ich mit nach Hause nahm, und Fritz Bartels, und langte bei Hermann Thormeyer an. Es war ungefähr Mittag und ein paar Stunden waren nur zu schnell dahin. Dann besuchte ich noch Ernst Puls und Eddie Pfullmann und fuhr nach Seguin. Rud. Tschoepe und Fritz Schluether traf ich hier an, und wer nach Seguin geht, ohne Hugo Starke zu sehen, der war umsonst dort. Louis Kuehn versorgt seine Gäste mit dem nötigen Naß und packte mich die Nacht ins Stroh.

Am nächsten Morgen besuchte ich dann noch Albert Forke, Wm. Fritz, Hy. Blumberg und Curt Haensel, den die meisten besser kennen, wenn man Schlangen-Fritze sagt; deßhalb muß aber niemand denken, daß er etwa eine Schlange sei, um Gotteswillen nicht — sondern Vorsteher der besten Erfrischungsanstalt in Seguin; als Compagnon ist dort noch J. H. Feigerle zu treffen.

Inzwischen waren meine Erkältung und Husten so schlimm geworden, daß ich genötigt war nachhause zu fahren, wo ich dann gegen Abend mehr tot als lebendig anlangte und den Rest der Woche sozusagen liegen blieb. In der folgenden Woche erleichterte ich dann Alb. Warnecke, denn ich wollte mich rasieren lassen; Fritz Bloedorn sagte nämlich: „So rauh begrab' ich Dich nicht." Richard Feltner und Karl Kutscher sagten, der Deckel ginge sonst nicht zu. Also blieb mir nichts anderes übrig. Wieder auferstanden besuchte ich dann Frau Anna Krueger, Hy. Kohlenberg und Gottlieb Zipp sen. Edgar Schumann band seinen Kunden gerade einen Bären auf, verkaufte dann dreizehn Anzüge und erhielt eine Quittung. Dann fiel mir ein, daß Solms sich auch noch auf der Landkarte befindet, und ich gondelte mal dorthin. Fried. Kropp ging gleich auf den Leim, Eddie Meckel und Theo. Meckel ließen sich dann festhalten.

Dann besuchte ich F. B. Hoffmann's, und Hermann Pfullmann gab mir einen ganzen Eimer prachtvoller Birnen mit. Ich kehrte dann zu Muttern zurück. Ad. Tausch wohnt in Hortontown, Richard Loepp und Wm. Kretzer nahe beim Onkel Adam Dann. Joe Froehlich hat Schober-Bier, jetzt auch Braunfelser. Hy. Schumann ist immer noch der Alte und Ernst Alves auch. Alwin Jarisch hat Oel und Gasolin zu verkaufen, aber keine heiße Luft. Wm. Wolfmueller, Ad. Jonas Theo Kohlenberg und Otto Bodemann traf ich im Städtle, Aug. Wittenborn, Hy. Reilen und Alb. Vogel auch. Chos Erben war von der Court losgelassen; ich lud ihn auf, wir besuchten Gust Voges, so auch Freiheit Meyer, wo wir dann Walter Kohlenberg antrafen.

Am nächsten Tage machte ich mich wieder auf den Weg nach Seguin, besuchte Fritz Meyer, Wm. Bauer, Wm. Koepp, Wm. Thiel, Fritz Rudeloff u. Harry Voges, und kam abends in vollem Regen bie Onkel Hermann Bothe an. Am nächsten Tage besuchte ich Jos. Meckel, der eine der besten Gins in Guadalupe County, ungefähr 6 Meilen unterhalb Seguin besitzt; besuchte dann Paul Scheibe, August Scheibe, Hugo Erck, Fritz Pils und Moritz Hoffmann, und kam zum Abend bei Carl Schuenemann an. Am nächsten Tage mußte ich mir die and verbinden lassen denn es wurde am Abend zuviel geklopft. Seinen früheren Bekannten kann ich nur so viel sagen: Der Carl ist immer noch der gute olle Dütsche wie früher, bei dem keiner an Langeweile zu denken braucht, denn dieselbe kann er ganz gründlich vertreiben.

Am nächsten Morgen kam ich nach vielen sandigen Kreuzfahrten zu Cousin Alwin Neuse der am Cottonpflücken war. Es wurde länger geschwatzt, als nötig war. Dann besuchte ich noch Alwin Mandel, der sich ganz in der Nähe von Seguin eine schöne Farm zugelegt hat, und kam dann wie ein im Wald Verirrter, der in Kreise läuft demzufolge immer wieder auf derselben Fleck anlangt, wieder in Geronimo an. W. H. Harborth, Martin Harborth, E. G. Trappe, Fr. Harborth, Alfr. Bauerschlag und Paul Glenewinkel waren auch schon da, und da es Samstag war, fuhr ich wieder mit Onkel Ernst. Am nächsten Tage hatte Zipps Ernst Skatturnier. Die anderen bekamen schöne Preise, und Quittungen bekamen Carl Schriewer, Fritz Zipp, Willie Heinemeyer, Wm. Schleicher, Ernst Voß, Hermann Kuehn, Hy. Henze und Wm. Bermann, und spät abends kam ich bei Muttern an.

Am nächsten Tage besuchte ich mal mit Kind und Kegel Cousin Aug. Neuse, traf später Jos. Wenzel, Wm. Kraft, Louis Meyer und Hermann Zunker, machte mich wieder auf den Weg; kehrte beim Ferdinand bei Union City ein, begegnete dann Hermann Voß, kam bei Rudi DuMenil an, besuchte noch Julius Biesele und kam dann bei Onkel Hugo am York Creek an. Hier traf ich, da die Schwestern-Loge gerade in Sitzung, auch die folgenden Brüder: August Krakau, Gust. Dietert, Arno Schwarzlose und Hy. Bauerschlag.

Der Kleine Charley.

Vernachlässigen. Sie Ihren Husten nicht.

Ein leichter Husten wird oft ernst; Lungencongestion und Luftröhrenverschleimung können folgen. Die Lebenskraft wird reduziert. Man braucht Dr. Bell's Pine-Tar-Honey; dieser lindert den Reiz, löst den Schleim u. macht widerstandsfähiger gegen Erkältung. Gebt dem Baby und den Kindern Dr. Bell's Pine-Tar-Honey. Garantiert. Nur 25c bei Ihrem Apotheker. Adv.

BESSERUNG NACH DER KRANKHEIT

Nichts konnte jemals mit den medizinischen Fetten in Scott's Emulsion verglichen werden in ihrer Eigenschaft, dem Verfall ein Ziel zu setzen — das Blut zu beleben, das Nervensystem zu stärken, den Appetit zu reizen und den Lebensmuth wiederherzustellen.

Scott's Emulsion ist reine, Gesundheit aufbauende Nahrung—ohne schädliche Drogen. Versuchen Sie sie

14-41

Wie man immer siegreich sein kann.

Ueber offizielle Kriegsbulletins plaudert in fesselnder Weise der Engländer Arnold Bennett im „New York American": „Der weise Leser sollte bedenken," schreibt Bennett, „daß der offizielle Journalist, gerade so wie wir selbst, zwei verschiedene Wörterbücher verwendet, um Ereignisse ähnlicher Art zu beschreiben. So kann die deutsche Armee eine Niederlage erleiden; die verbündeten Armeen können nur einen Rückschlag erleiden. Wir fühlen das in uns selber. Wer in England würde es wagen, zu behaupten, daß die britische Armee jemals geschlagen wurde? Niemand. Selbst in den schlimmsten Tagen des Burenkrieges wurde die britische Armee nicht geschlagen, und irgend jemand, der töricht genug gewesen wäre, zu behaupten, daß sie geschlagen wurde, würde als ein Burenfreund eins auf den Kopf bekommen haben. Rückschlag, ja — Niederlage, nein. Nur ein Feind kann geschlagen werden. Die Sache ist natürlich; sie ist unvermeidlich. Nichtsdestoweniger wird der weise Leser von Kriegsnachrichten im Auge behalten, daß Niederlage und Rückschlag Ausdrücke sind, die man absolut mit einander auswechseln kann, da sie genau dasselbe Phänomen beschreiben. Wenn er sie in seinem Irrtum beständig mit einander auswechselt, wird er beständig in sich selbst eine Wirkung erzeugen, die der Illusion ein Ende macht. Gleichermaßen zieht sich der Feind zurück, aber wir machen eine Rückwärtsbewegung: der Feind wird in die Flucht geschlagen, aber wir bewegen uns schnell nach rückwärts; und der Feind ist in voller Flucht, während wir uns unter hartnäckigen Kämpfen der Nachhut zurückziehen. Ferner giebt es diese bemerkenswerten Worte erfolgreich und erfolglos. Wer würde denken, daß zwei so entgegengesetzte Worte jemals genau dieselbe Sache bedeuten könnten? Aber es ist oft der Fall. Ein gutes Beispiel für ihre Austauschbarkeit kann man sehen, wenn man sie in Verbindung mit dem Wort Ausfall gebraucht. Alles hängt davon ab, wie man einen Ausfall ansieht. Ein Ausfall ist immer erfolglos, insofern die Truppen wieder hineingehen. Ein deutscher Ausfall ist nicht erfolgreich und kann es nicht sein; der verbündete Ausfall muß erfolgreich sein. Man hüte sich auch vor der Unbestimmtheit in offiziellen Berichten. Ein Körnchen Einzelheiten ist gewöhnlich wichtiger, als eine Tonne Allgemeinheiten in irgend einem offiziellen Bericht. Wenn Sie lesen: „Die Deutschen sind bei B. etwas vorgerückt; unsere Truppen haben anderswo guten Fortschritt gemacht," so können Sie annehmen, daß das Vorrücken der Deutschen von mehr Bedeutung war, als der Fortschritt der Verbündeten. Und seien Sie sehr vorsichtig mit den einseitigen Angaben über die Verluste. „Die deutschen Verluste betrugen mehr als dreitausend Tote und Verwundete." Das mag sein; die Zahl mag nicht übertrieben sein. Wir streichen also im Geiste frohlockend dreitausend Mann von der Effektivstärke des deutschen Heeres ab, und damit ist die Transaktion für uns erledigt. Wir vergessen die Verluste der Verbündeten, weil sie nicht zugegeben worden sind. Die Wahrscheinlichkeit spricht aber dafür, daß sie ungefähr dreitausend Mann betragen. Der Unterschied in den Verlusten der einander gegenüber stehenden Heere kann nicht sehr groß sein, aber wenn wir die Nachrichten lesen, ist es sehr schwer, diese Thatsache im Gedächtnis zu behalten. Das Bild einer deutschen Armee, die fortwährend durch Tod, Krankheit und Demoralisierung geschwächt wird, und einer verbündeten Armee, die in wundervoller Weise immer bei voller Stärke und bei unvermindertem Mute bleibt, kann einfach auf die Dauer nicht weggelöscht werden. Es erneuert sich jeden Morgen beim Frühstück von selbst wie durch ein eigenes Zauberverfahren. Niemals sollten wir vergessen, daß der Zweck aller amtlichen Nachrichten darin besteht, den Dingen das beste Aussehen zu geben, das Unangenehme möglichst zu verkleinern und das Angenehme so viel wie möglich hervorzuheben. Wenn unsere Heere einen Sieg gewinnen, werden wir sehr schnell alles darüber hören. Wenn unsere Heere unterliegen, werden wir so wenig wie möglich davon hören, und es wird viel von Diskretion und der Notwendigkeit, die Sache vor dem Feinde geheim zu halten, gesprochen werden. Mit anderen Worten, alle amtlichen Bulletins sind absichtlich bestimmt, einen Eindruck hervorzurufen, der von dem eines unparteiischen Zuschauers verschieden ist."

It Makes Hens Lay

Pratts Poultry Regulator

Gets the laying hens into the egg-a-day class and starts up the lazy ones. Puts life and vigor into the whole flock and gives a healthy relish to the feed.

Costs but a trifle—the extra eggs pay for it many times over. Come in and let us prove to you that it will make hens lay. If it fails, we will give you your money back. 25-lb. pail only $2.50. In packages at 25c., 50c. and $1.00.

J. L. Forke. 6647.

Wir haben eine Carload

Mitchell und Studebaker Wagen erhalten.

und Mitchell Farm und Spring-Wagen sind überall bekannt.

Die obige Buggy ist die modernste. Sitze in allen Breiten.

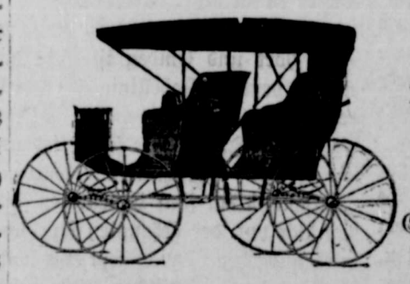
Wir halten die größte Auswahl in Buggies und Wagen, Riding Cultivators und Riding-Pflanzern, und Stahl-Eggen.

Alles wird unter Garantie verkauft.

SANDS & CO.

E. HEIDEMEYER,

— Händler in —



Wagen, Buggies, Ackergeräthschaften, Geschirr, Sätteln u. s. w.

Große Auswahl. Mäßige Preise. Sprecht bei uns vor, ehe ihr anderswo kauft.

Wohnung, Phone 56.
Office, Phone 111.

AD. F. MOELLER,

Allgemeiner Bauunternehmer,

und Theilhaber der

New Braunfels Concrete Works.

Händler in Baumaterialien jeder Art, wie Cement, Sand, Kalk, Metall-Latten, Metall-Wand- und Decken-Bekleidung, Backsteine, alle für Bauzwecke gebrauchten Eisenwaaren u. s. w. Fabrizirt alle Sorten Cementblöcke in allen Farben und Mustern, besonders auch für Schornsteine, sowie Blumenständer, Wassertröge, Einfassungen für Begräbnißplätze und Höfe, Pflasterblöcke für Seitenwege. Blöcke für Cisternen und Brunnen eine Spezialität. Herr H. C. Moeller ist Manager der New Braunfels Concrete Works.

Kauft ein

Ford Automobil—

weil es die beste „Car" ist;

einerlei wie schlecht der Weg,
einerlei wie weit der Weg,
einerlei in welchem Wetter —
die Ford läuft immer besser.

Gerlich Auto Co.
oder **Eiband & Fischer.**

Eine Reise nach dem fernen Westen.

Von Reinhold G. Dietert.

(Schluß.)

Am folgenden Tage ging es wieder os per Auto mit Freund August; er eigte mir viele verschiedene Länderien. Immer vorwärts ging es durch bstgärten, Getreide und Alfalfaelder, durch schöne Städtchen und an armresidenzen vorbei. Bei Herrn Walters kehrten wir ein und plauerten; wir waren dort zu Mittag. Nochmals vielen Dank an Herrn und Frau Walters für die freundliche Bedienung! Wir machten uns wieder auf den Weg, kehrten noch bei Herrn Blenkmeier (ich denke so heißt der Mann, wenn ich mich nicht irre) ein, derselbe schenkte uns ein vom Gerstensaft; so etwas Stärkungsmittel war garnicht zu verachten! Dann ging es weiter nach dem Heim des Freundes, und man begab sich bald zur Ruhe. Am anderen Morgen brachte mich Freund Piepenbrink wieder nach Anaheim per Auto. Auf dem Wege dorthin zeigte er mir noch das Haus, wo die Aepfelsinen gereinigt, sortiert und verpackt werden. Dieses alles ist wirklich sehenswert. Vielen Dank für die freundliche Bewirtung, lieber Freund. Bei Anaheim wurden noch einige Ländereien in Augenschein genommen Der Preis für Land variiert hier von $1500.00 bis $3000.00 und mehr per Acker, je nachdem.

Von Anaheim reiste man wieder nach Los Angeles zurück, und besuchte Freund Amond Ender, wo ich mich auch noch einige Zeit aufhielt und verschiedene Exkursionen vornahm, sowohl in der Stadt, wie nach dem Ozean, um die Gegend zu studieren.

Eine der schönsten Exkursionen war eine Seereise nach der ungefähr 55 Meilen von Los Angeles entfernten Santa Catalina-Insel. Bei Long Beach begab man sich auf das Schiff und nach wenigen Minuten rollte das Fahrzeug durch die blauen Fluten des Stillen Ozeans. Das Wetter war angenehm, im Anfang etwas nebelig, aber nachher schön und klar. Dies verlockte wohl auch ein Ungeheuer des Meeres, seine dunkelgrüne Haut zu zeigen; ein riesiger Walfisch machte mehrere Male seine Erscheinung und alle Reisenden schauten nach ihm aus. Bald sah man in der Ferne hohe Gebirgsriesen aus dem Meere emporragen. Fliegende Fische von der Größe eines Herings trieben ihr Wesen über den plätschernden Wellen. Man näherte sich also der schönen Insel. Sonengebräunte Körper erschienen in ihren Nachen und schauten begierig nach dem Schiff; es waren Taucher. Verschiedene Reisende warfen Geld in den Ozean und die gewandten Taucher sprangen ihm nach und in wenigen Augenblicken kamen sie an die Oberfläche des Wassers, mit den Münzen zwischen den Zähnen. Bald wurde gelandet; später bestieg man eins der Böte, die mit Glasboden versehen sind, und betrachtete den Meeresgrund in der Nähe der Insel. Einen reizenden Anblick bekommt der Reisende hier zu Gesicht; Berge und Thäler, die mit den schönsten Farnkräutern bewachsen sind; auf dem Gestein wachsen Seegurken, Seesalat, Anemonen, Polypen u. s. w., in den Thälern sieht man dichte tannenartige Wälder. Das Boot schleppte über die Gipfel der Waldriesen hinweg, auch da, wo das Meer zweihundert Fuß tief ist. Dieser Pflanzenwuchs bewegt sich durch die Bewegung des Meeres, wie die Bäume und Pflanzen auf dem Lande im Winde. Hier in dieser Gottesfreien Natur sieht man auch allerhand Gewimmel und Getümmel, viele Arten von Fischen, darunter den prächtigen Salzwasser-Goldfisch; derselbe ist ungefähr von 12 bis 14 Zoll lang und glänzt im klare Wasser und Sonnenschein wie Gold. Die Fische von dunkler Farbe und mit weißen Flecken auf dem Rücken sind interessant; sie haben Aehnlichkeit mit den Stinktieren des Landes. Noch viele andere Fische, groß und klein, tummelten sich hier wie bunte Vögel im ländlichen Walde. Das Boot kehrte wieder zurück und ich bestieg wieder ein größeres Boot, schon mehr ein Schiff, um die Rückreise nach Los Angeles anzutreten. Die See war ziemlich unruhig, und das Schifflein schaukelte und ächzte durch die schäumenden Wogen. Ein junger Mann bekam das Uebergewicht und fiel einer ältlichen Dame in den Schoß — nanu! Daß es da ein großes Gelächter, abgab, kann sich wohl ein jeder denken, bei allem Rumor war aber beinahe immer Gesang mit Klavierbegleitung, sowohl auf der Hinreise wie auf der Rückreise. Man landete schließlich bei Long Beach und fuhr mit der elektrischen Bahn wieder nach Los Angeles.

In Los Angeles besuchte man verschiedene Plätze von Interesse, wie Exposition Park, Chamber of Commerce, East Lake Park, Bimini Baths u. s. w. Die Ausstellungen in den Ausstellungsgebäuden sind sehr schön und umfangreich, man besichtigte speziell die naturhistorischen Abteilungen; dieselben sind interessant und lehrreich. Auch ging man in ein Museum und besah die Präparate der anatomischen Bestandteile des Menschen, in ziemlich naturgetreuer und wissenschaftlicher Ausführung. Eines Tages machten Freund Amond und ich einmal wieder zur Unterbrechung eine kleine Reise nach Venice am Ozean. Man bestieg das gewaltige Ferris Wheel und nahm die Stadt und das Meer in Augenschein aus der Höhe. Eine interessante Bootfahrt wurde unternommen in ein komisch konstruiertes großes Gebäude. Manchmal kam man durch finstere Gruften, dan wieder durch elektrisch beleuchtete Gassen, Städtchen, Landschaften u. s. w. Es war wirklich eine merkwürdige Bootfahrt. In Venice waren viele Leute, wohin man schaute, in der Stadt, am Strande und im Seebade. Wir begaben uns wieder nach Los Angeles u. besuchten noch einige Verwandte des Freundes, und dann schnürte ich einmal wieder mein Gepäck, um weiter zu reisen nach San Francisco. Vielen Dank für die freundliche Bewirtung, Freund Amond!

Einmal wieder machte ich mich auf das unentbehrliche Dampfroß und dasselbe sauste und schnaubte wieder zwischen hohen Bergen, durch Thäler und durch lange finstere Tunnels dahin, bis sich auf einmal links das große Meer ausbreitete; aber rechts erhoben sich immer noch die gewaltige Bergriesen. So kam man endlich nach San Francisco. Diese Stadt hat ungefähr 500,000 Einwohner. Einige Tage verweilte ich hier und besuchte einige Stellen von Interesse, wie das Cliff House, der Eingang der Golden Gate, North Beach u. s. w. Der erste Tag war kalt, wolkig und finster, über den Ozean war dichter Nebel u. der Wind war schneidig; es war winterlich. Die anderen Tage, die ich dort verweilte, waren sonnig und angenehm. Bei dem Cliff House betrachtete man die Seehundsfelsen und die Seehunde. Die schäumenden Wogen des Meeres umtosten die Felsenriffe mit ihrem Gischt und hunderte von Seevögeln schwärmten in allen Richtungen. Bei North Beach waren viele Schiffe verankert; es wurde Getreide ausgeladen; tausende Säcke Weizen, Korn, Gerste und Hafer waren in den Häusern aufgestapelt, außerdem noch hunderte und tausende von Kisten, Fässern und andere Sachen.

Von San Francisco ging es weiter mit einem Ferry-Boot über die Bai nach Oakland und Berkeley. Die Stadt Oakland hat ungefähr 150,000 und Berkeley ungefähr 60,000 Einwohner. Auf der Bai schwammen viele Schiffe und die Böte, die mit allerhand Sachen beladen waren. Ferry-Boats kreuzten beständig die Bai, um Leute von einem Orte zum andern zu befördern.

Als ich hier genug gesehen hatte, begab ich mich auf den Wege nach Salt Lake City, Utah. Im nördlichen Kalifornien sind die Berge und Thäler bewaldet mit prächtigen Tannenwaldungen und das Dampfroß schlängelt sich durch viele Tunnels u. auf hohen Gebirgszügen dahin, und man schaut hinab in tiefe Thäler, auf Getreidefelder, Rindvieh, Pferde und Schafe. Hier und dort murmelt auch ein Waldbächlein im eiligen Zuge zwischen üppigen Waldkräutern und Pflanzen dahin und auf weiten Strecken ist die Gegend noch wenig besiedelt. Die Witterung war ziemlich kalt u. der Himmel bewölkt. Bald befand man sich im Staate Nevada. Hier wurde es immer kälter. Die hohen Gebirgszüge waren überall bedeckt mit Schnee und das Dampfroß brauste dahin auf hohen kalten Gebirgsgeländen, und in vielen Thälern schwebten die Wolken. Andere tiefe blaue Thäler machten den Anschein in der Ferne wie blaue Seen, in denen sich viele kleine Berge erheben. Man schaute so lange nach diesem reizenden Panorama, bis die finstere Nacht hereinbrach. Es wurde auch immer noch kälter. Ich setzte mich ganz in die Ecke auf den Eisenbahnsitz und ein Schaffner fragte mich lächelnd, noch lange: „Was ist denn los?" „Es ist so kalt!" erwiderte ich: „sicherlich zu kalt für einen Texaner." Es dauerte aber nicht lange, so wurde geheizt und es war angenehm im Eisenbahnzug.

Am anderen Morgen war man im Staate Utah, und wieder eine andere Gegend bietet sich hier dem Reisenden zur Ansicht; große Ebenen, bewachsen mit verschiedenen Gestrüpp, Gras u. Kräutern, umgeben von kahlen Gebirgsketten. Bald traf man ein in der schönen Stadt Salt Lake City. Dieselbe ist rein und sauber und hat ungefähr 110,000 Einwohner. Zuerst machte ich mich auf den Weg nach Saltair, am Strande des großen Salzsees gelegen. Hier sind viele Badehäuser, Tanzsaal und Schauhallen, aber alles war leer, denn die Badezeit war vorüber und es herrschte eine tiefe Stille, die hin und wieder durch die leise plätsiwerden Wellen des Sees unterbrochen wurde. Das Wetter war schön und angenehm. Eine der größten Sehenswürdigkeiten in Salt Lake City sind wohl der Mormonen-Tempel, Tabernakel und Kirche. Diese drei Gebäude sind umgeben von schönem Wald, Blumen und Ziersträuchern. Der Tempel ist wirklich ein Kunstgebäude mit spitzen Thürmen und ist 200 Fuß hoch. Derselbe wurde gebaut unter einem Kostenaufwande von $4,000,000. Der Tabernakel ist auch ein Kunstgebäude von 250 Fuß Länge, 150 Fuß Breite und 80 Fuß Höhe; das Dach ist rund gewölbt und in dem Gebäude sind Sitze für 8000 Personen. Hier steht auch eine Mammuth-Orgel. Dieses ist eine Pfeifenorgel 48 Fuß hoch, 30 Fuß breit und 33 Fuß lang. Die Pfeifen variieren in Länge von 32 Fuß bis zu ¼ Zoll und die Zahl der Pfeifen beträgt über 5000. Die Luft, um diese Orgel zu blasen, wird erzeugt durch einen elektrischen Motor von 10 Pferdekräften. Die Musik dieser Orgel ist wundervoll schön und so laut, daß das ganze Gebäude erzittert. Noch einmal möchte ich diese zaubersüße Musik hören! Der Wiederhall in den Tabernakel ist sehr fein. Ein Mann ließ mehrere Male eine Stecknadel auf einen Tisch fallen und der Schall war jedesmal deutlich zu hören über den großen Saal.

Von Salt Lake City reiste ich weiter nach Denver, Colorado. Auf diesem Wege kommt man durch eine schöne Gegend von Getreide, Obstgärten und Zuckerrübenplantagen; auch viel schönes Rindvieh grast hier auf den Weiden. Plötzlich sauste das Dampfroß wieder zwischen den hohen Bergen hinein. Diese waren dicht bewaldet mit vielen verschiedenen Bäumen und Sträuchern mit dunkegrünen, andere mit eiergelben, und wieder andere mit blutrothen Blättern. Hoch an den Bergabhänger sahen die roten Sträucher aus in der Ferne, wie riesige Beete von rothen Geranien. Auch anderen Stellen waren die gelben Sträucher und dieselben machten die Erscheinung von riesigen Beeten von gelben Winteraster. In den Thälern sind alle diese Sträucher untereinander gemischt. Alles dieses im blauen Aether und hellen Sonnenschein war ein reizender Anblick. Nach und nach kommt man wieder in eine Region von bunt gefleckten Bergen mit wenig Vegetation, aber doch von schöner Ansicht, denn dieselben haben viele verschiedene Farben.

Immer weiter voran lief das Dampfroß, an vielen Steinkohlenminen vorbei, bis in die Wüste hinein. Hier ist es staubig und trocken, aber dennoch hat diese Wüste auch ihre Wunder. Hoch auf den Gipfeln vieler Gebirgsriesen erheben sich allerlei Figuren; viele derselben sehen aus, als wären sie von Menschenhänden konstruiert. Diese Gegend erstreckt sich bis in den Staate Colorado hinein, Bald befand man sich im Herzen der Felsengebirge; tiefe Schluchten, große Portale und Erfurcht erweckende Palisaden, von iwelen verschiedenen Farben und Schattierungen, machen ihre Erscheinung, viele kleine und große Flüsse, eingeengt, von massiven Felsenwänden, zwingen ihren Lauf tosend und schäumend durch das Steingeröll; überall, wohin das Auge schaut, sieht es Wunder der Natur. Allmählig werden die Berge wieder niedriger, und der Eisenbahnzug schlängelt sich entlang am Fuße der Felsengebirge. Links sieht man noch die großen alten Wächter in der Ferne, und rechts eine große Ebene mit kleinen Gebirgszügen und Hügeln. Hier wächst Obst, Getreide, Alfalfa u. s. w. und überall weiden Pferde und Rindvieh.

Auf einmal hieß es wieder aussteigen; also endlich in Denver angelangt. Diese Stadt hat ungefähr 225,000 Einwohner; die ist gut illuminiert Ein elektrisches Plakat auf dem sechsstöckigen Gebäude von Davis & Shaw's Möbelgeschäft ist künstlich u. sehenswert. Das Plakat stellt eine Dame vor, die im Schaukelstuhl sitzt und sich beständig schaukelt. Als ich die Stadt in Augenschein genommen hatte, besuchte ich die Präparationswerkstatt von Jonas Bros., mit denen ich schon öfter korrespondierte, und besah die konservierten Naturalien, dann ging es weiter nach dem Kapitol von Colorado. In diesem schönen massiven Gebäude sind zahlreiche Ausstellungen der Produkte Colorados, wie die Abteilungen der Mineralien, Naturalien Getreide, Früchte, Nutzhölzer u. s. w. Die Abteilung der Höhlenbewohner (Cliff Dwellers) ist interessant. Hier sieht man die Mumien, sonstige Ueberreste und alle komischen Utensilien dieses merkwürdigen, längst ausgestorbenen Indianerstammes.

Die Preise für Land in Colorado variieren von $6.00 bis zu $3000.00 und mehr per Acker. In Denver schnürte ich einmal wieder mein Gepäck und reiste nach Newton, Kansas. In Kansas ist eine ebene schöne Farmgegend. Das Land ist meist alles in Kultur und überall sind große Getreidefarmen. Schwarze Rauchwolken der Dampfmaschinen, welche die Dreschmaschinen trieben, erhoben sich in allen Richtungen. An den Flüssen ist mehr oder weniger Waldung. Im südlichen Theile von Kansas ist viel Waldung bis nach Oklahoma hinein. Von Oklahoma kann ich nicht viel berichten, denn es ward dunkel, doch schien hier überall noch viel Waldung zu sein.

Nach einer weiten Reise durch neun Staaten der Union befand man sich wieder im heimatlichen Staate Texas und das Dampfroß eilte durch große Waldungen und später durch Baumwollenfelder dahin, und die texanische Sonne machte sich auch wieder bemerkbar. Da dachte ich wieder an Kalifornien und das schöne Klima. In Fort Worth blieb ich einen Tag und besah die Schlächtereien von Swift & Co. und Armour & Co. Diese Schlächtereien sind sehenswert. Man geht hier durch viele große Räume, überall ist Fleisch, tausende von Schinken, und Speck, Schmalz u. s. w. Als man in der einen Schlächterei durch zwei Kühlungsräume ging, sagte der Führer: „Hier hängen 30,000 Kopf ausgeschlachtetes Rindvieh, und die Schlächterei hat die Einrichtung, um 5000 Kopf Vieh täglich zu schlachten." Dies ist wohl zu glauben. Beide Schlächtereien sind riesige Werke.

Von Fort Worth ging es immer weiter heimwärts. In Austin mußte ich noch einige Zeit überliegen und dann sauste ich mit dem guten alten Dampfroß, sonst gut und ohne Unfall nach meiner Endstation Hunter. Unter den vielen Menschen, die man auf der Reise von Los Angeles nach Hunter Station sah, war auch nicht eine einzige Menschenseele dabei, die man kannte. Bedaure, daß meine bessere Ehehälfte diese Reise nicht mitmachte, dieselbe ist oft geplagt mit heftigen Kopfschmerzen (Neuralgie) und beschloß hauptsächlich deshalb zu Hause zu bleiben, denn auf solcher weiten Reise gibt es viel Aufregung und Klimawechsel. Die Reise wurde gemacht (wie schon vorher geschildert), um ländliche und aber besonders, klimatische Verhältnisse persönlich zu studieren.

Grüßend zeichnet
Achtungsvoll
Reinhold G. Dietert.

---

§ Man reguliede die Darmthätigkeit wenn sie nicht recht ist. Herbine ist ein treffliches Mittel dafür. Es hilft der Leber und dem Magen und macht fein und frisch fühlen. 50s bei H. V. Schumann. Adv.

Die Maul- und Klauenseuche.

Das Bundes-Ackerbau Departement versucht den Südwesten von der Epidemie der Maul- u. Klauenseuche, welche sich bereits in 11 Staaten unter dem Viehstande ausgebreitet hat, zu beschützen, und hat zu diesem Zwecke die Mitwirkung der Staatsbeamten gesichert und die Quarantänen über die betreffenden Staaten verhängt. Mit strikter Aufrechterhaltung derselben, die sofortige Vernichtung aller verpestete Herden, und eine genaue Inspektion aller verdächtiger Mittelpunkte glaubt das Bureau die Situation jetzt unter Kontrolle zu haben. Nach den Plänen der Departements errichten die staatlichen Beamten lokale Quarantänen in den Staaten, welche jetzt von zwischenstaatlichen Versandt abgeschlossen sind, damit das verpestete Territorium so eng als möglich lokalisiert werden kann. Dann arbeiten die Staats- unl Bundesbeamten zusammen, in Vernichtung des verpesteten Rindviehh, für welches der Eigentümer eine Entschädigung erhält, welche von Abschätzern, welche das Ackerbau-Departement auswählt, festgesetzt wird. Man glaubt nicht, daß eine sofortige Steigerung der Fleischpreise für den Konsumenten erfolgen wird. Es ist ein großer Vorrat von geschlachtetem Fleisch an Hand und auch der Rindviehstand außerhalb der Quarantäne ist groß. Nachrichten aus verschiedenen Staaten, einschließlich Kansas, Nebraska, Montana u. A. melden, daß dortselbst Quarantäne gegen das einlaufende Rindvieh von verpesteten oder verdächtigen Gegenden errichtet wurden. Die Bundes-Quarantäne ist jetzt über die folgenden elf Staaten verhängt: Rhode Island, Massachusetts, New York, Pennsylvania, Illinois, Indiana, Maryland, Michigan, Wisconsin und Iowa. Die letzte Epidemie dieser Art herrschte in 1908 und wurde schnell ausgemerzt. Die Krankheit greift die gespaltenen Klauen der Kühe, Schafe und Schweine an und verursacht Blasen und Geschwüre an den Zungen, Eutern und anderen Plätzen, woselbst sich keine Haare befinden. Sie wird in äußerst schneller Weise durch Ratten, Tauben und selbst an den Sohlen der Bedienteten verbreitet. Die diesjährige Seuch brach zuerst in Michigan Ende Oktober aus und verbreitete sich innerhalb fünf Tagen über sieben Staaten. Es ist kein Heilmittel dafür bekannt und die Krankheit kann nur durch Vernichtung der angesteckten Tiere und die strengste Quarantäne ausgemerzt werden. (T. D. Ztg.)

---

§ Nicht mehr husten! Es ist hart für Lunge und Körper. Ballards Horehound Syrup beseitigt den Reiz, heilt die Lunge und verschafft leichte Atmung. 25c, 50c u. $1.00 die Flasche bei H. V. Schumann. Adv.

Ein Praktischer.

Was schenkten Sie denn Ihrer Gattin zum Geburtstag, Herr Flotto?"

Das will ich Ihnen sagen: Vor einigen Wochen ließ ich mir einen schäbigen Vollbart wachsen; gestern ließ ich ihn wieder abrasieren. Na, die Freude meiner Frau hätten Sie sehen müssen!"

O weh!

Arzt (ins Wartezimmer rufend, wo einige Patienten warten): Wer wartet am längsten?"

Stimme aus dem Hintergrunde: Hier, ich Herr Doktor, ich habe Ihnen einen Anzug vor drei Jahren geliefert — hier ist die Rechnung."

Lindert Rheumatismus schnell.

Wer mit Rheumatismus irgendwelcher Art geplagt ist, sollte stets eine Flasche Sloan's Liniment bei der Hand haben. Sobald ein Gelenk oder eine Muskel schmerzt, benetze man die Stelle mit Sloan's Liniment; nicht einreiben! Sloans dringt fast sofort auf die Schmerzensstelle ein, lindert die Entzündung und Empfindlichkeit und macht die Stelle gut und behaglich fühlen. Holen Sie sich eine Flasche Sloan's Liniment für 25 Cents in irgend einer Apotheke und halten Sie dieselbe im Hause für Erkältungen, empfindliche oder geschwollene Gelenke, Neuralgie, Hüftweh und ähnliche Leiden. Geld zurück, wenn nicht zufrieden — doch hilft es fast immer sofort. Adv.

Warum an Kopfweh, Neuralgie, Rheumatismus leiden?

Hunt's Blitzöl lindert den Schmerz schnell: Der Schmerz hört fast augenblicklich auf. Ein wirklich wundervolles Mittel für alle Leidenden. Es ist erstaunlich, wie der Schmerz vergeht in dem Augenblick, in welchem **Hunt's Blitzöl** gebraucht wird. So Viele loben es, daß Sie nicht länger zweifeln können. Für Schnitt- und Brandwunden, Quetschungen und Verstauchungen ist es einfach fein. Alle Händler verkaufen Hunt's Blitzöl in 25 u. 50c-Flaschen, oder per Post von

A. B. Richards Medicine Co.
Sherman - Texas

JOSEPH FAUST, Präsident. WALTER FAUST, Kassierer.
H. G. HENNE, Vice-Präsident. HANNO FAUST, Hülfskassierer.
JON. MARBACH, Vice-Präsident. B. W. NUHN, Hülfskassierer

Erste National-Bank von Neu-Braunfels.

Kapital und Ueberschuß • $160,000.00

Allgemeines Bank- und Wechselgeschäft. Wechsel und Postanweisungen nach allen Ländern werden ausgestellt und Einkassirungen prompt besorgt. Agenten für Versicherung gegen Feuer und Tornado.

Direktoren:

H. Dittlinger, George Eiband, Joseph Faust, Walter Faust, H. D. Gruene, H. G. Henne, John Marbach.

Landas Mühlen-Depot.

Nordseite der Plaza. New Braunfels, Texas.

Futter aller Art jederzeit vorräthig.

Heu, Korn, Hafer, Kleie, Baumwollsamenmehl, Kornmehl und Feld-Saemereien

zu den allerniedrigsten Preisen in irgendwelcher Quantität.

Prompte und sorgfältige Ausführung aller Aufträge.

Um geneigten Zuspruch wird achtungsvoll ersucht.

Neu-Braunfelser Zeitung.

New Braunfels, - - Texas.

Herausgegeben von der
Neu-Braunfelser Zeitung Publishing Co.

26. November 1914

Jul. Giesecke, ... Geschäftsführer.
E. F. Oheim, ... Redakteur.
B. F. Rebergall, ... Vormann.

Die „Neu-Braunfelser Zeitung" erscheint jeden Donnerstag und kostet $2.50 pro Jahr bei Vorausbezahlung. Nach Deutschland $3.00.

Herr Chas. W. Ahrens
ist als reisender Agent der Neu-Braunfelser Zeitung angestellt. Freundliches Entgegenkommen unserem Reisenden gegenüber wird die Herausgeber zum Danke verpflichten.

Ursachen und Folgen der ungleichen Verteilung der Schüler und des Lehrerpersonals in unseren Schulen.

Von Wm. Dietel, A. M.

(Schluß.)

Die Schule selbst hat sich einer Umwandlung unterzogen. Die große Uebermehrheit der Lehrerinnen hat diese Umwandlung erzeugt, wie diese auch zum Teil durch die große Ueberzahl der Schülerinnen erzeugt wurde. Es bestehen wesentliche Unterschiede zwischen Knaben und Mädchen, hauptsächlich zwischen solchen in den oberen Klassen der Elementarschule und in der Hochschule. Die Schule muß sich aber der Masse anpassen, und so entsteht eine fast ausschließliche Mädchenschule. Der Knabe sucht das Praktische, das Mädchen bewährt sich besser in Sprachen, in irgend etwas welches das Gedächtnis in Anspruch nimmt. Unsere Textbücher sind den Mädchen angepaßt, und wir, durch die Ueberzahl der Lehrerinnen, durch die Masse unerfahrenen Materials im Lehrerstand, sind an diese Schulbücher gebunden wie keine andere Nation. Daß die Schulzeit, das Jahr, die Woche, die Stunden verkürzt wurden, haben wir schon angegeben. Dieses entstand auch aus ganz natürlichen Gründen — wie viele Lehrerinnen werden im Laufe des Jahres nervös und müssen das Fach aufgeben. In der Schule berechnen wir nicht die Umstände, die sich bei Menschen in den Jugendjahren einstellen. Der Knabe, wie das Mädchen, sucht dann Gesellschaft seines eigenen Geschlechts, im Schulzimmer muß sich aber der Knabe zu der Uebermasse von Mädchen finden, er muß sich dort, zur Zeit wo nicht einmal die Mutter ihn beherrschen kann, unter Frauen-, ich möchte fast sagen, Mädchenkontrolle stellen. Dieses kann nur zu einer Folge führen: der Knabe, wenn er bleibt, oder zu bleiben gezwungen wird, muß zum weibischen Mann werden. So auch hat die Disziplin einen Umschwung erlitten. Die Disziplin der amerikanischen Schulen bürgt nicht dafür, daß wir männliche Männer erziehen. Disziplin sollte Charakter erzeugen; das kann man von solcher Disziplin nicht erwarten, welche Lehrer zu Schachmännchen macht. Auch auf die finanzielle Frage der Schule hat das Ueberhandnehmen der Lehrerinnen einen großen Einfluß. Wir geben ein hübsches Geld für unsere Schulen aus, und dennoch, wenn das System so einreißt, daß man keine Lehrer anstellt aus Geldrücksichten, und wenn man dann ein verweiblichtes Volk auferzieht, so hat irgend etwas nicht seine Richtigkeit. Selbst wenn die Geldsummen vorhanden sind, so bleibt die niedrige Rate, zu welcher Lehrerinnen angestellt werden können, eine bestehende Gefahr, die Rate für männliche Arbeitskraft in diesem Feld niedrig zu halten und den Lehrer aus dem Feld zu verdrängen.

Eben so große Folgen wie diese Umstände auf die Schule und auf den Lehrerstand haben müssen, müssen auch auf unsere Gesellschaft, die Menschheit selbst, ausgeübt werden. Vor allen Dingen soll die Schule der Menschheit dienen. Wir versagen unserer Jugend fast gänzlich den männlichen Einfluß. Alle Folgen kann man noch nicht deutlich sehen, aber über einige sind wir uns klar. Der Charakter des männlichen und weiblichen Menschen ist nicht derselbe, kann nicht derselbe sein, wir brauchen männliche Männer und weibliche Frauen. Wir überlassen den Frauen fast gänzlich die Erziehung der Knaben, und erwarten Männer, die unsere Eisenbahnen bauen, die unsere Armeen führen, die unsere Regierung leiten. Kann irgend eine Schlußfolgerung so lächerlich sein? Wir sparen an Lehrergehalt u. opfern dafür echten männlichen Charakter. Wir begehen eine Untat, da wir den Knaben unter Mädchengesellschaft und unter Frauenkontrolle zwingen, zur Zeit da sein Wesen Knabengesellschaft und Männerhand fordert. Wir machen sogar Anstalten, unsere Familie zu zerstören. Die Lehrerin, welche doch dem Schüler das Ideal des Menschen sein soll, kann dem Knaben wie dem Mädchen niemals ein Familienideal abgeben. Es scheint mir, daß die große Masse Frauen, welche in unserem industriellen Leben Anstellung finden, und hauptsächlich als Lehrerinnen unserer Kinder, eine überwiegende Gewalt sind, die Macht und den Einfluß des Heims zu verringern. So auch vermindert die fortwährende Gesellschaft der Mädchen und Knaben, zur Zeit da diese Geschlechtsabsonderung suchen, die Aussichten für Gründung von Familien. In der industriellen Welt muß eine große Umwälzung stattfinden. Mann u. Weib wetteifern nicht auf gleicher Basis, der Lohn, wie wir ihn haben, gründet sich auf den Familienvater; ein Lohn, auf Männer- und Frauen-Gleichheit basiert, muß die Familie vernachlässigen, und für ihren Unterhalt kann da nicht gesorgt sein. Gewiß könnte die Menschheit ohne Familie existieren, aber welch' große Aenderungen dieses mit sich bringen müßte, brauchen wir uns nur vorzustellen. So sind auch die Aussichten, daß unser Schulwesen den Materialismus vor allem anderen entwickelt, nicht sehr erhebend. Materialismus hat schon manche Nation zum Fall gebracht. Und von was anderem können wir problen? Amerika hat fast nichts erzeugt, welches es als große Weltnation kennzeichnen könnte. Wir haben unsere natürlichen Quellen fast ausgeraubt. Wir haben einer demokratischen Regierung gehuldigt, welche den einen Teil des Landes bereicherte und dabei den anderen fast verarmte, welche die Riesengeldmacht wachsen ließ, bis man heute Mittel und Wege ersinnt um die „trusts" zu knicken, welche uns jetzt als Jugendnation schon Arbeiterfragen auferlegt, fast so groß, wie im alten Rom. In Literatur, Bildhauerei, Musik und sonstigen Künsten haben wir fast gar nichts geleistet. Unsere einzige Leistungsfähigkeit, im industriellen Feld, ist dem Materialismus zuzuschreiben. Sogar unser Nationalcharakter zeigt schon die Folgen unseres Schulwesens. Viele wirklich große, edle, freisinnige Charaktere haben wir nicht aufzuweisen, und die meisten, die wir haben, sind nicht von unserem Schulwesen beeinflußt worden. So haben wir heute an der Spitze unserer Regierung vielleicht Denker und Philosophen, aber keine Männer vom echten Schrot und Korn, welche eine Nation in ihrem Kampf ums Dasein erhalten können. Wir schätzen uns die freieste aller Nationen, und dabei sind wir eine der beengtesten.

Ich mag nicht die ganze Masse übler Folgen den Frauen zur Last legen. Ein großer Teil des Einflusses, den Lehrerinnen ausüben, ist ein unbewußter. Dem Manne fällt der große Teil der Schuld zur Last, in seiner Kurzsichtigkeit war er sich der unvermeidlichen Folgen nicht bewußt, oder sonst hatte er nicht den Mut diese Folgen zu nennen, in Anbetracht des öffentlichen Geschreies nach Lehrerinnen.

Die obengenannten Folgerungen sind diese:

1. Der Lehrerstand ist für Männer fast geschlossen. Das Lehrerpersonal enthält minderjähriges Material, es gibt wenig professionelle Fähigkeiten, und Unterrichten dient als provisorische Beschäftigung anstatt als Lebensberuf.

2. Die Schule wird zur Mädchenschule, den Knaben größtenteils ausschließend. Das Schulwesen hat den Lehrplan, die Schulbücher, den Mechanismus und die Disziplin der Schule beeinträchtigt. Mit dem Schulgeld spart man an Gehalt und opfert, wenn auch unbewußt, den wahren weiblichen wie männlichen Charakter.

3. Die üblen Folgen auf die Menschheit machen sich bemerkbar. Da wir unsere Jugend dem männlichen Einfluß entziehen, eignen sich Knaben und Mädchen eine weibliche Lebensanschauung an. Die Familie, der Grundpfeiler menschlichen Fortschritts, gerät ins Wanken. Unser ökonomisches System wird verändert, man stellt Mann und Weib auf gleichen Fuß im Kampf um's Dasein. Das Schulwesen hebt Materialismus hervor in solchem Grad, daß unser Nationalbestehen gefährdet ist. Und zuletzt, wir erziehen eine Menschenrasse von ausgesprochenem weiblichen Charakter, wo die Natur verlangt, daß männliche und weibliche Charakterzüge zum höchsten Grad entwickelt werden sollten.

Zum Schluß möchte ich bemerken: Die Fähigkeit des Unterrichtens kommt in dieser Arbeit nicht in Betracht. Manche Dame ist Lehrerin, weil sie irgendwo ihren Lebensverdienst machen muß. Es ist mir daran gelegen, auf einen großen Fehler in unserem Schulwesen aufmerksam zu machen. Ich glaube, diese Sache ist eines gründlichen, unparteiischen Studiums würdig. Mir ist nicht daran gelegen, die Frau zum Sklaven des Mannes zu stempeln, aber hier ist eine Frage zum Nachdenken: Ist die Frau Sklavin, wenn sie des Schöpfers Bestimmung ausführt, oder ist sie Sklavin, wenn sie mit dem Mann auf gleichem Fuß im industriellen Leben ums Dasein wirbt?

Aus Cibolo.

Am 18. November 1914 reichten sich die Hand zum Ehebunde vor Pastor C. Kniker im Hause von Jacob Seiler und Frau bei Schertz Herr Otto Seiler und Frl. Hilda Haecker im engeren Familienkreise.

Am 21. November 1914 wurden im Hause von Adolf Brehm und Frau bei Converse durch Pastor C. Kniker ehelich verbunden Herr Fritz Baumann und Frl. Lonie Brehm. Im Anschluß daran wurde der Stammhalter von Hugo Brehm und Lydia, geb. Schertz, getauft und erhielt die Namen Melford, Edgar, Emil.

Am Sonntag, den 22. November 1914 erhielt das Söhnlein von Herrn Louis Zühl und Thekla, geb. Weile, in der Evangelischen Erlöser-Kirche durch Pastor C. Kniker die hl. Taufe und erhielt die Namen Normann, Alfred, Louis.

* In Friedrichsburg starb am 18. d. M. plötzlich an einem Schlaganfall Herr Friedrich Walter in seinem 49. Lebensjahre. Er war nicht krank oder unwohl gewesen, sondern war an diesem Tage in seiner Eigenschaft als Kassierer der Friedrichsburger Bank beschäftigt. Als er nach Schluß der Geschäftsstunden mit einigen Freunden plauderte, lehnte er sich plötzlich in seinem Stuhl zurück und verfiel in Konvulsionen, denen in kurzer Zeit der Tod folgte. Der Verstorbene war ein Bruder von Frau Wm. Tays und Frau Fritz Andrae von Neu-Braunfels und hinterläßt seine Frau und eine Tochter.

* Aus San Marcos wurde am Samstag berichtet: Emil Weder, ein in der Nähe von Hunter wohnender prominenter Farmer, wurde heute Nachmittag, als er sich angeblich der Verhaftung widersetzte, von Horace Pirtle, Sheriff von Hays County, erschossen. Weder war im County-Gericht wegen Absperrung einer County-Straße mit einer Geldstrafe belegt worden. Sheriff Pirtle sagt, er habe versucht, diese Geldstrafe einzukassieren, Weder habe sich geweigert sie zu bezahlen, worauf es zu Zwistigkeiten kam. Pirtle behauptet in Selbstverteidigung gehandelt zu haben.

* In der Nähe von Seguin ist die Cotton Gin der Meckel Ginning Co., auch als Fausts Gin bekannt, fast gänzlich durch Feuer zerstört worden.

Lassen Sie sich von uns versorgen mit

guten Sachen zum Essen

Machen Sie Ihre Pläne für das Weihnachts-Mittagessen früh. Wir haben alle Sorten von guten Sachen für die Feiertage — zu den richtigen Preisen. Kriegspreise gibt es in unserem Store nicht. Ob Sie für das Weihnachtsfestmahl oder für alltägliche Mahlzeiten einkaufen, bei uns bekommen Sie vollen Wert für Ihr Geld. Einige Ratschläge:

Makrelen in Weinsauce
Perlzwiebeln
Gänseleber in Krügen
Champignons
Kapern
Kirschen
Französiche Erbsen
Frankfurter
Holländische Sardellen
Kippered Häringe
Geräucherten Aal
Mit Sellerie gefüllte Oliven
Citronat
Feigen
Walnüsse
Brasilnüsse
Rebhühner-Puree mit Trüffeln
Roquefort-Käse
Camembert-Käse
Holländischer Käse
Heinz'sche Waaren nach Gewicht oder in Flaschen
Anchovy Paste
Del Monte & Hunt's Canned Goods
Lämmerzunge
White House Kaffee
Cranberries

Kastner & Holz.

Telephon 191.

Was soll ich diesesmal zu Weihnachten geben

ist eine Frage, die mit unserm Vorrat leicht zu beantworten ist.
Geschenke, die den Anspruchsvollsten gefallen und ein immerwährendes Andenken sind:

Schmucksachen — neu und anziehend.
Taschenuhren — die richtiggehende Sorte.
Silbersachen — die jeder Hausfrau gefallen.
Cut Glaß — schön geschliffen und nützlich.

Wählen Sie jetzt Geschenke aus, welche gefallen; wir halten dieselben in Verwahrung für Sie bis Weihnachten.

Jos. Roth,
der Juwelier.

Eine Carload Buggies

— und —

eine Carload Wagen,

zum Kostenpreis zu verkaufen bei

Friesenhahn & Albrecht,

Selma, Texas.

An Eigentümer und Inhaber von Land-Noten und persönlichen Noten:

Wir lenken Ihre Aufmerksamkeit auf die Thatsache, daß die Legislatur wichtige Aenderungen inbezug auf die Erneuerung aller Noten (Schuldscheine) vorgenommen hat. Vor der Inkrafttretung dieses Gesetzes waren Landnoten zehn Jahre oder länger nach ihrer Verfallzeit gut. Infolge des erwähnten Gesetzes müssen alle Noten (Vendor's Lien, Deeds of Trust, Hypotheken und alle andern Formen von Schuldverschreibungen) innerhalb vier Jahre nach ihrer Verfallzeit durch eine entsprechende schriftliche Verlängerung erneuert werden; andernfalls werden solche Noten absolut wertlos. Wir finden, daß schon viele Noten wertlos geworden sind, indem ihre Eigentümer und Inhaber es unterließen sie zu erneuern. Wir veröffentlichen daher dieses, damit unsere Klienten sich schützen können.

COMAL COUNTY ABSTRACT COMPANY.

(Besser sicher sein, als das Nachsehen haben.)

Bauholz

Schindeln — Dachblech

Unsere Auswahl von Baumaterial ist vollständig

Unsere Preise sind die niedrigsten

Behandlung die beste

Kalk, Sand und Cement

HENNE LUMBER CO.

Vortheilhafte Nachricht

Lassen Sie uns vorläufig alle Kriegsnachrichten übersehen.

Hier haben wir bedeutend bessere.

Waaren, die Sie täglich brauchen in jeder Abtheilung, sind hier in Hülle und Fülle und die Preise sind sehr vortheilhaft für Sie.

Farmprodukte werden immer zum höchsten Marktpreis gegen Waare umgetauscht.

Eiband & Fischer.

Wollene Hemden.

Ein vollständiges Lager wollener Hemden in allen Farben und Größen. Man bereite sich auf kaltes Wetter vor und säume nicht aus unserem großen Vorrat eine Auswahl zu treffen.

Auch wollenes Unterzeug.

Voigt & Schumann.

Lokales.

‡ An der Yorks Creek im gastlichen Hause des Herrn und Frau Emil Rose wurde am Mittwoch, den 18. November, von Pastor Mornhinweg ihre jüngste Tochter, Frl. Lina Rose mit Herrn Fritz Schünemann ehelich verbunden. Es hatte sich eine recht stattliche Zahl lieber Verwandten und Freunde eingefunden, um Zeuge dieser feierlichen Handlung zu sein.

‡ Bei Herrn und Frau Heinrich Dierks, den Eltern der Braut, in der Nähe von Rose's Schule, wurde am Donnerstag, den 21. November getraut: Herr Heinrich Schneider und Frl. Hilda Dierks. Inmitten zahlreicher Festgäste vollzog Pastor Mornhinweg die feierliche Handlung.

‡ An der Santa Clara im Hause des Herrn und Frau Heinrich Schulze wurde am Samstag, d. 21. November ehelich verbunden: Herr Ed. Donauer mit Frl. Melanie Schultze. Umgeben von zahlreichen Festgästen kürzte Pastor Mornhinweg den ehelichen Knoten.

‡ In der Comalstadt im gastlichen Hause des Herrn Robert Scheel und seiner Ehegattin Emma, geb. Lauch, wurde am Sonntag, den 22. November, angenehme Kindtaufe gefeiert. Inmitten lieber Verwandten und Freunde taufte Pastor Mornhinweg ihren kleinen Stammhalter und gab ihm den Namen. Hanno Hugo Edwin Scheel.

‡ Herr Pastor Koerner ist nach St. Louis gereist, wo er sich am Danktage verheiraten wird.

‡ Herrn H. Fink sind wir für freundliche Zusendung deutschländischer Zeitungen zum Dank verpflichtet.

‡ Erfolgreiche Hirschjäger: Edgar Schumann, Louis Voigt, Herbert Holz.

‡ Am 19. November nachmittags ½4 Uhr wurde im Hause der Brauteltern Herrn John Merz und Frau am Yorks Creek Herr Oscar Max Krapp mit Frl. Lily Klara Merz ehelich von Pastor A. Koerner verbunden, inmitten zahlreicher Verwandten und Freunde.

† Auf dem Yorks Creeker Friedhofe fand am Sonntag Nachmittag durch Herrn Pastor G. Mornhinweg die Beerdigung des Herrn Emil Weber statt. Der Verstorbene wurde am 26. November 1874 zu Oberruppersdorf bei Herrenhut in Sachsen geboren und kam 1882 mit seinen Eltern und einem Bruder (Hermann) nach Texas. Vater und Bruder sind ihm im Tode vorangegangen. Der Verstorbene hinterläßt seine betagte Mutter, der er ein guter, aufmerksamer Sohn war; eine Schwägerin, einen Neffen (Julius Weder) und eine Nichte (Norma Weder).

‡ Am 19. November feierte Frau Christine Müller am kleinen Blanco in geistiger und leiblicher Frische in Anwesenheit ihrer Kinder, Enkelkinder, ihres Bruders, ihrer Schwester, ihrer Schwägerin, sowie auch Bruder- und Schwesterkinder und vieler Freunde und Bekannten ihren 80. Geburtstag. Herr Wilhelm Müller, der im 83. Lebensjahre steht, hat immer noch seinen guten Humor, und somit genießen die zwei alten Leute in bester Harmonie ihren wohlverdienten Ruhestand. Möge dieses Verhältnis noch lange Jahre so fortbestehen!

‡ Zwischen Sattler und Cranes Mill ist ein neues Postamt mit dem Namen „Hancock" eröffnet worden. Herr Theodor Heise ist Postmeister.

‡ Herr Robert Tays hat seit Anfang der Jagdsaison zwei Hirsche erbeutet.

‡ In der hiesigen katholischen Kirche wurden von Pfarrer Wack getraut: Herr Alfred Stein, Sohn des Herrn Ernst Stein und Frau von Clear Spring, und Frl. Martha Schäfer, Tochter von Herrn H. W. Schäfer und Frau von Clear Spring. Das junge Paar hat eine längere Hochzeitsreise nach anderen Staaten unternommen.

‡ Herr Walter Rose hat einen Achtender geschossen.

‡ Herr Alwin Jahns hat bereits zwei Hirsche erbeutet, einen Vierender und einen Zweiundzwanzigender. Letzterer, ein riesiges Tier, wurde in Smithsons Valley geschossen.

‡ Herr Eugen Seibert jr. hat sich eine schöne neue „Overland" Car gekauft.

‡ Man warte mit seinen Weihnachtseinkäufen nicht zu lange! Man kann sie gerade so gut drei oder vier Wochen vor Weihnachten machen, als in den letzten Tagen, und vermeidet dabei das große Gedränge, daß ungeachtet aller Ermahnungen sich dennoch in den letzten Tagen einstellen wird. Durch frühes Einkaufen wird die Arbeit besser verteilt und bessere Bedienung ist möglich.

‡ Herr W. A. Croßland, der mit den Vorarbeiten für die durch Comal County gehende Regierungs-Straße zwischen San Antonio und Austin betraute Ingenieur der Bundesregierung, erhielt am Freitag von Washington aus die Weisung, sich dorthin zu begeben, um sich mit Beamten inbezug auf die Pläne u. Kostenvoranschläge zu beraten, die für diese Straße ausgearbeitet worden sind. Herr Croßland wird ungefähr am 1. Dezember nach Washington abreisen. Werden seine Pläne und Voranschläge dann gutgeheißen, so werden sofort Angebote für die Ausführung der Arbeit eingefordert werden. Man glaubt, daß bis Neujahr mit der Arbeit an der Straße begonnen werden kann. Wie verlautet, sollen für jedes County separate Angebote eingefordert werden. Man glaubt, daß durch eine solche Verteilung der Arbeit die Straße schneller fertig wrd. Herr Croßland erhält täglich Anfragen von Contraktoren, die außerhalb des Staates wohnen. Man glaubt, daß 30 bis 50 Contraktoren von außerhalb des Staates und sehr viele aus allen Teilen des Staates Texas Angebote einreichen werden.

‡ Mit ihrem geschätzten Besuche beehrten uns Edwin Dürm, Emil Fischer, August Triesch, Franz Jahns, Jos. Willmann, Eugen Seibert, Dr. Noster, Chas. Floege, Fritz Braune, Gus. Hampe, O. R. Sands, Louis Simon, Louis Vordenbäumen, W. Hierholzer, Carl Koepp, Otto Feick u. Frau, H. Dietel, Raymund Baus, Robert Hufft, Gottlieb Fey, Albert Krüger, Erwin Söchting, Gus. Reininger, Frau Ida Laur, Reinhard G. Dietert, Frl. Wanda Heilig, Frl. Fernanda Wille, Frl. Vera Scholl, Frl. Emma Marbach, Frl. Valeska Keßler, Frl. Adelheid Bloedorn, Frl. Agatha Bloedorn, Frau Jul. F. Lenz, Louis Seekatz, Carl Lenz, W. H. Adams, Iwo Bose, Herbert Holz, Dr. H. Leonards, E. M. Martin, Frau Herbert Bading, E. A. Eiband, J. Schwandt, Richard Gerlich, Erich Rosenthal, Alex Floege, Victor Roth, F. J. Heidrich, Robert Wagenführ, Walter Rose, Chas. C. Baetge u. viele Andere.

‡ Die für den 25. November angesetzte Abendunterhaltung in Cibolo, veranstaltet vom Jugendverein zu Marion, mußte umstandshalber verschoben werden. Sie findet jetzt 8 Tage später, am 2. Dezember statt. Wir bitten hiervon gütigst Notiz zu nehmen.

‡ Middling Baumwolle am Mittwoch Morgen: San Antonio 7 1|16c, Galveston 7¾c, Houston 7¾c.

‡ Wenn das Wetter gut ist, findet am 6. Dezember in Mission Valley eine von heimischen Kräften veranstaltete deutsche Theatervorstellung statt; siehe Anzeige.

‡ Im Hause der Brauteltern Herrn und Frau Louis Hoffmann fand am Samstag, den 21. November die Vermählung ihrer Tochter Frl. Hulda Hoffmann mit Herrn Gilbert Hartmann statt. Inmitten des engeren Verwandtschaftskreises vollzog Herr Pastor Mornhinweg die feierliche Handlung.

Adv.

‡ **Zu verkaufen,** eine Vendor's Lien Note, $1000.00, 7 Prozent, Sicherheit 114 Acker Land 8 Meilen nordöstlich von Neu-Braunfels. Diese Note liegt in der N. B. State Bank und kann dort nachgesehen werden. Ferner möchte ich $2000.00 zu 8 Prozent borgen; würde $4300.00 in Vendor's Lien-Noten als Sicherheit geben. Diese Noten sind durch eine sehr gut eingerichtete Farm in Fort Bend Co. gesichert. Wm. Karbach, Rosenberg, Texas, R. 1. 7 2t

‡ Frische Mettwurst zu jeder Zeit in Floege's Sanitary Meat Market. Telephon 212. 8 4t

‡ **DR. L. WERBLUN,** Optikus, wird am 9. und 10. Dezember Neu-Braunfels besuchen und im Plaza Hotel zu sprechen sein. Dr. Werblun besucht Neu-Braunfels regelmäßig. Er besichtigt Augen unentgeltlich. 8 2t

‡ Frische Mettwurst zu jeder Zeit in Floege's Sanitary Meat Market. Telephon 212. 8 4t

‡ **Homann & Giesen** erhielten eben eine Carload Möbel — schön und billig. 8 4t

‡ Firestone Rubber Tires werden aufgezogen bei
tf **J. Schwandt**

‡ Frau Elisabeth Uecker ist von ihrer Besuchsreise zurückgekehrt.

‡ In Teppichen haben wir immer die Auswahl, beste Qualität, niedrige Preise.
8 4t **Homann & Giesen.**

‡ Wenn Ihr billige Aepfel kaufen wollt, so besucht mal den Julius Will. tf

‡ **Seht euch die Steel Body Buggy an, etwas ganz neues, bei**
tf **E. Heidemeyer.**

‡ Guter Saathafer ist zu verkaufen bei Gruene Bros. tf

‡ **Zu verkaufen.**
Heu jeder Art und Qualität in Landa's neuem Lagerhaus neben der Mahlmühle; sowie auch Saathafer, Hafer zum Füttern und Kansas-Corn in beliebiger Qualität. Bitte erkundigen Sie sich nach unseren Preisen, ehe Sie sonstwo kaufen.
tf Jos. Landa.

‡ Koch-, Heiz- und Oel-Oefen in Masse bei **Homann & Giesen.** 8tf

‡ Dr. Peter Fahrney's Alpenkräuter Blutbeleber und sonstige Medizinen sind zu haben bei A. Tolle in dem früheren Koesters Hause No. 703, der Baptistenkirche gegenüber. tf

‡ Die größte Auswahl in Buggies bei E. Heidemeyer. tf

Hauptquartier
für Futter und Getreide jeder Art
Landa's Mill Depot,
Neu-Braunfels.
Beste Qualität reines nördliches gechältes Corn, weiß oder gemischt.
Guter Saathafer und Futterhafer.
Sorghum - Samen, verschiedene Sorten soeben aus Kansas erhalten.
Heu und Shucks in Ballen. Corn, Cornschrot, Kleie und Baumwollsamen-Mehl.
Prompte und aufmerksame Bedienung. Niedrige Preise.
tf **Jos. Landa.**

‡ Im Vergleich mit Leder sind unsere Preise an Sattlerwaaren ausnahmsweise niedrig.
8 4t **Homann & Giesen.**

‡ Oliver New Casady und Avery Pflug-Scharen für Keit-Pflüge.
5 4 H. Orth.

‡ Der berühmte **Luziann Kaffee** reicht zweimal so weit wie andere Kaffeesorten; Geld zurück für leere Kanne falls nicht befriedigend; volle Pfund-Kanne 25c. **Pfeuffer Holm Co.** 6 6t

Danksagung.

Allen meinen Nachbarn, die mir bei meinem Unglücksfall hülfreich zur Seite standen, spreche ich hiermit meinen herzlichen Dank aus; sowie auch allen Denjenigen, die mich im Krankenhause besucht haben.

Erich Rosenthal.

Achtung, Farmer!

Montag, den 7. Dezember wird bei mir Zuckerrohrsamen gedroschen.
8 t2 F. J. Heidrich.

Einlege-Schweine

alle Größen, in Floege's Sanitary Meat Market. Telephon 212. 8 4t

Verlangt.

gutes deutsches Mädchen. Nachzufragen bei Frau Richard Pfeuffer. 8 2t

Blue Ribbon Sulky-Pflüge.

und New Casady, sowie Hand-Pflüge, Disc Harrows Stengelschneider und Disc Drills — billig bei
8 4t **Sands & Co.**

Deutsches Theater
in der
Mission Valley Halle

Sonntag Abend, 6. Dezember.

Drei Lustspiele: 1. Günstige Vorzeichen. 2. Der geheimnisvolle Brief. 3. Müller als Sündenbock. **Ball** nach dem Theater. Sollte schlechtes Wetter eintreten, so findet die Vorstellung nicht statt.

Abendunterhaltung

in der Halle bei der katholischen Schule.

Freitag Abend, den 27. Nov.

Eintritt für Erwachsene 25 Cents, für Kinder 10 Cents.

Zu verkaufen, in vollkommen gutem Zustande, eine 35 Pferdekraft fünfsitzige „Touring Car", vollständig, mit „Starter" und elektrischem Licht, für $800; kostete neu $1800. Diese Anzeige erscheint heute zum letztenmal das Auto ist aber immer noch zu verkaufen. Zu erfragen in der Zeitungs-Office.

Zuchtschweine,

fruchtbare Sorte, zu verkaufen. Schweinezucht lohnt besser als Baumwolle pflanzen.
Auch junge braune Leghorn-Hähne zu verkaufen.
tf E. S. Sippel.

Jagdverbot.

Das Jagen auf unseren Ländereien ist strengstens verboten. Zuwiderhandelnde werden gerichtlich belangt.
tf Schumann & Lenzen.

Verlangt:

ein Junge von 14 bis 16 Jahre. Guter Lohn für willigen Arbeiter.
B. E. Voelcker & Son.

Zu verkaufen.

Mein Wohnplatz, No. 522 und 524 Seguin-Straße. Näheres bei St. Hälbig, Neu-Braunfels. tf

Zu verkaufen.

Ein Haus mit 5 Zimmern, durchgehendes Lot, auf dem Vereinsberge. Näheres bei
tf Frl. Marie Coreth.

New Braunfels Tailoring Co.

Wir reinigen, pressen und färben Zeug. Männer-Anzüge eine Spezialität.
Geben Sie uns einen Probe-Auftrag. Wir sprechen vor und liefern ab.
Telephon 379
Richter-Gebäude, 408 San Antonio-Str.

Holz-Yard.

Ich werde bei Pfeuffers Lumberyard vom 9. November an eine Holz-Yard haben und in der Lage sein das Publikum prompt mit Brennholz zu bedienen. Telephon: Office No. 17, Wohnhaus No. 126.
tf A. F. Habermann.

Zu verkaufen, ein Hühnerstall. Frau Maria Glenewinkel, 604 Groß-Straße. 7 3t

Carl Roeper,
Bau-Contractor.

Kostenvoranschläge für Banarbeiten jeder Art auf Wunsch geliefert.

Telephon 60.

Zu verkaufen.

Ungefähr 2360 Acker Land zu $7.50 den Acker. Wasser und etwas urbares Land. Näheres bei Theo. Eggeling, Neu-Braunfels, Tex. tf

Wir haben 4000 Acker

gutes Land in Ostexas, in 50 Acker-Stücke eingeteilt, das wir zu $15 den Acker verkaufen. Fünf Häuser sind fertig. Land eingefenzt, fertig zur Bearbeitung. Wir suchen Familien mit Team; solchen verkaufen wir Land und Improvements ohne Anzahlung auf lange Zeit. Wir möchten Farmer haben. Es ist unser eigenes Land, wir verkaufen es nicht als Agenten. Wegen Näherem schreibe man an United Land & Building Company, 1003 Main Str., Dallas, Texas.

Jagdverbot.

Das Jagen auf unseren Ländereien ist verboten. Zuwiderhandelnde werden gerichtlich belangt. Friedrich Kopplin, Hermann Vogel jr., Louis Vordenbäumen, Willie Hierholzer und Heinrich Hierholzer. 7 4t

Holz! Holz!

Gehacktes Holz für Kochofen, auch Klötze für Heizofen, $4.50 per Load abgeliefert—bei **Dittlingers.**

Verloren.

1 Wagentuch, 2 Blankets, 1 Quilt, 1 Kissen und Unterzeug, zwischen Smithsons Valley und Neu-Braunfels, am 14. November. Gegen Belohnung abzuliefern in der Zeitungs-Office. 1

Blackleg Vaccine

Impfe gegen wildes Feuer.

Jetzt ist die Zeit, euer Vieh gegen „Wildes Feuer" (Blackleg) zu impfen. Wir haben immer frische Impfe an Hand.

B. E. Voelcker & Son.

Auto Sales & Supply Co.,

F. G. Blumberg, Eigentümer,

hat jetzt in Verbindung mit ihrer großen neuen Garage einen vollständigen Repair Shop unter Aufsicht von Herrn Oskar Luersen, dem wohlbekannten Mechaniker, eröffnet.

Armbänder,

große Auswahl, alle Preise.

F. C. Hoffmann,

Juwelier.

Jetzt ist es Zeit,

den Kampf gegen Ungeziefer jeder Art und gegen Krankheitskeime energisch zu betreiben; wir haben alles Nötige dazu, wie

H. & H. Exterminator
— und —
Martin's Sure Death
für alle Sorten Ungeziefer,
Soklean Disinfectant
und andere ähnliche Mittel.

H. V. Schumann,

THE REXALL STORE.

Gelegenheits-Käufe!

für Weihnachten

bei

J. Thiers,

Opernhaus.

Notiz.

Ich mache hiermit bekannt, daß ich soeben erhalten habe eine große Auswahl Oliver Pflug-Scharen, passend für den sogenannten Casady Ride-Pflug. Diese Scharen sind breiter als wie die regulären. Wir garantieren jede einzelne dieser Scharen.

H. Orth.

Cibolo Baumschule.

Unser neuer Catalog ist jetzt zum Versandt fertig. Unsere Auswahl in allen Größen von Palmen, Cedern, Schatten- und Obstbäumen, Rosen und allen hier gedeihenden Ziersträuchern, ist dieses Jahr größer wie je zuvor. Infolge der günstigen Witterung sind alle Bäume und Pflanzen extra gut entwickelt. Unser Catalog wird auf Anfrage frei versandt. Man adressiere:

H. J. Adams,
Cibolo, Texas.

Eine unfreiwillige Reise.

Detektiv-Geschichte von Balduin Groller.

(Schluß.)

„Damit war für mich die Sache erledigt; mein Werk war getan. Ich bezeichnete noch genau das Nest; die Polizei brauchte es nur auszuheben. Bequemer konnte man es ihr scho gar nicht machen. Dr. Weinlich dankte und versprach, sich den Vogel sofort herauszulangen. Für mich gab's also nichts mehr zu tun."

„Aber erlauben Sie, Dagobert, Sie sagten doch, Sie hätten in dieser Angelegenheit sogar Reisen machen müssen?"

„Leider war das noch nötig. Ich bin unschuldig daran. Die Ungeschicklichkeit der Polizei hatte mir dieSuppe eingebrockt. Drei Tage später ließ mich Dr. Weinlich holen und teilte mir ziemlich bestürzt mit, daß der Vogel vorzeitig ausgeflogen sei. Er sagte es nicht ausdrücklich, aber ich erkannte es aus allen Umständen, daß da Ungeschicklichkeit und Uebereifer seiner Agenten alles verdorben hatten. Es gibt ja einige tüchtige Leute unter den Berufsdetektivs, aber im allgemeinen ist ihre Intelligenz eine unzureichende. Man kann übrigens für die Entlohnung, die sie erhalten, auch kaum mehr verlangen. Sie hatten Marls Haus in seiner Abwesenheit förmlich belagert, um ihn sofort hopp zu nehmen, wenn er heimkehrte. Marl tat ihnen denGefallen nicht und kehrte überhaupt nicht heim. Er ist ein geriebener Gauner und wird die Belagerungsmannschaft rechtzeitig gesehen und mitGemütsruhe gemustert haben. Dann, als er den Braten gerochen hatte, ist er selber verduftet.

Die Sache beunruhigt mich sehr. Es war ja ein Weib im Spiele, und ich glaubte es Burgholzer aufs Wort, daß er seines Lebens nicht sicher sei. Mit Dr. Weinlich sprach ich sehr kühl und meinte, daß er nun doch nichts anderes tun könnte, als seine Bemühungen fortzusetzen und alles aufzubieten, um des Ausreißers habhaft zu werden. Die Polizei sollte nur ein möglichst großes Aufgebot entfalten. Das gönnte ich ihr. Ich aber beschloß im stillen sofort, die Nachricht für meine Person selbst wieder aufzunehmen

Ueber mein Programm war ich keinen Augenblick im Zweifel. Meine Vormittage gehörten Frau Burgholzer, ohne daß sie es geahnt hätte, und an den Nachmittagen spionierte ich bei ihrem Herrn Gemahl herum. Es war eine schlimme, beschwerliche Zeit, und ich möchte sie nicht wieder durchleben diese abspannenden, erfolg- und ereignislosen Tage.

Meine Ausdauer wurde aber schließlich doch belohnt, wenn man das gerade „belohnt" nennen kann. Eines Tages — es begann schon zu dämmern — bekam ich Marl doch wieder zu Gesicht. Er schritt mit Meister Burgholzer durch die Au zum Donauufer. Sie gingen Arm in Arm, und es schien, als werde Burgholzer von Marl gestützt. Es schien als habe jener es auch nötig; denn sein Schritt war ein bedenklich schwankender.

Ich schlich mich von Flora begleitet vorsichtig heran, konnte aber doch nicht nahe genug kommen, um bei der herrschenden Dämmerung alles genau sehen zu können. Da — mir stockte förmlich der Herzschlag — höre ich ein lautes Geräusch, ich sehe noch das Wasser weiß aufspritzen — und dann ragt nur noch eine Gestalt auf und hebt sich ab gegen den Horizont. Ich laufe vorwärts, was ich kann. Marl wendet sich mir zu.

„Steh,und gib dich oder ich schieße!" schrie ich ihn an.

Max überlegt eine Sekunde, dann wendet er sich und springt ins Wasser.

Ob das nun Selbstmord — oder Fluchtversuch war, ich mußte ihm nach. Ich hake Burgholzers Fischerzille, ein geräumiges Flachboot los und bin mit drei Ruderschlägen bei Marl. Ich neige mich vor, um ihn zu fassen. Da sehe ich in seiner Hand etwas schimmern, fühle einen wuchtigen Stoß gegen die Brust und habe noch das klare Gefühl, daß der Mann mit einem Messer zugestoßen hat. Ich reiße den Revolver aus der Tasche, sehe auf Schrittweite seine bleiche Stirne und die dunklen Augen vor mir; ich drücke los — und dann ward es Nacht."

„Um des Himmels willen, Dagobert, wie kann man sich in so entsetzliche Sachen einlassen!"

„Es war Nacht geworden, das heißt, ich war in Ohnmacht gefallen, zusammengeklappt, wie ein leeres Futteral Als ich wieder zu mir kam, brauchte es eine Weile, bis ich mich im Geiste halbwegs zurecht finden konnte. Stockfinstere Nacht um mich her; ich auf dem Grunde eines Bootes auf der großen Donau schwimmend. Meine Lage mit dem Kopf abwärts war eine äußerst unbequeme. Ich versuche es, mich aufzurichten und falle darauf prompt wieder in Ohnmacht. Das wiederholt sich im Laufe der Nacht mehrmals, so daß ich schließlich den Versuch aufgebe, meine Lage zu ändern, um wenigstens bei Bewußtsein zu bleiben. Ich hatte in diesen Stunden reichlich Gelegenheit, Studien zu machen über das Wesen der Ohnmachten. Der Uebergang vom Bewußtsein zur Bewußtlosigkeit ist ein unvermittelter, blitzartiger. Anders beim wiederkehrenden Bewußtsein. Das steigt allmählich an und ist ein wunderbares Gefühl. Erst leise unklare Dämmerung dann eine äußerst rasche und lebhafte Rotation von Vorstellungen und Gedanken. Es ist, als würde in unserem Kopfe ein Kaleidoskop mit wahnsinniger Geschwindigkeit bedroht. Wenn man dann ganz bei sich ist, hat man zunächst kein Interesse für die momentane Lage, sondern bemüht sich, sich ins Gedächtnis zu rufen, woran man bei jener rotierenden Hast gedacht habe. Als wenn das überhaupt möglich wäre! Uebrigens — wenn die Ohnmacht ein Abbild des Todes wäre — ich wäre es zufrieden."

„Gott, Dagobert, jetzt philosophieren Sie schon wieder und spannen mich dabei auf die Folter!"

„Also tiefe Nacht; ich auf der Donau schwimmend, in einem führerlosen Boote verwundet und unfähig, auch nur die geringste Bewegung zu machen. Wie sollte das enden? Aus der Geographiestunde erinnerte ich mich, daß die Donau ins Schwarze Meer münde. Es lag nicht in meiner Absicht, auf dem Schwarzen Meere herumzugondeln. Zerbrechen wir uns den Kopf nicht darüber! Lebend würde ich ja doch nicht hinkommen. Das war überhaupt so eine Sache. Ich hatte nähere Aussichten. In der Stockfinsternis konnte mein Boot irgendeinen Schleppdampfer über den Haufen gerannt werden, oder es konnte sich in einer menschenleeren Gegend an einer seichten Uferstelle festsetzen. Ich sah nichts als die Sterne über mir und hörte nichts als das gurgelnde Spiel der Wellen, die mit dem Boote machten, was sie wollten.

Als der Tag graute, ließ ich von Zeit zu Zeit Rufe ertönen, um mich womöglich bemerkbar zu machen. Dabei nahm ich mit Mißvergnügen wahr, wie kraftlos und wenig ausgiebig meine Stimme geworden war. Nach einstündiger Bemühung hatte ich aber doch Erfolg. Zwei Köpfe wurden über meinem Bootrand sichtbar. Ein Fischer und sein Weib hatten meine Rufe gehört und sich dann beeilt, dem geheimnisvollen Boote nachzukommen.

Die Frau stieß einen Schreckensruf aus, als sie meiner ansichtig wurde. Ich lag ja in einer mächtigen Blutlache da, wovon ich freilich bis dahin keine Ahnung gehabt hatte. Sie stieg in mein Boot herüber, um mir Beistand zu leisten. Zum Glück verstanden die Leute deutsch. Ich bat sie, mich vorläufig nicht anzurühren und mich zu lassen, wie ich sei. Ich fühlte mich sehr schwach und traute mir nicht recht. Eine neuerliche Ohnmacht wäre mir jetzt durchaus ungelegen gekommen. Vor allen Dingen wollte ich mich erst orientieren können, um dann die nötigen Maßregeln anzuordnen. Ich erkundigte mich zunächst, wo ungefähr ich sei, und war sehr erfreut zu vernehmen, daß wir uns ganz in der Nähe von Preßburg befänden. Preßburg kannte ich ja von zahlreichen Ausflügen her ganz genau, und im Hotel Palugyay, das gute Weine führt und eine feine Küche, hatte ich so manches Mal fröhlich bankettiert. Ich bat also, mich ans Ufer zu lotsen, wo das Maria Theresia-Denkmal steht, nebenbei eine recht effektvolle Arbeit des ungarischen Bildhauers Fadruß. Von dort seien es nur ein paarSchrittezum Hotel Palugyay, und dahin sollten sie mich dann vorsichtig schaffen lassen.

So geschah es. Ich brauche kaum zu sagen, daß ich, als sie mich aus dem Boote hoben, wieder schmählich in Ohnmacht fiel. Erst als ich im Bette lag und der Arzt vor mir stand, erhielt ich die wünschenswerten Aufklärungen. Marls Messer war mir knapp unter dem linken Schlüsselbein in die Brust gefahren, und die Klinge war dann kurzweg abgebrochen und stecken geblieben. Ja, dann allerdings! Nun begriff ich meine täglichen Ohnmachten — ich bin doch sonst nicht so. Da allerdings mußte jeder Versuch, mich zu bewegen, ein solches Ende nehmen.

Es war keine große Sache, die Klinge wieder herauszuziehen, die ich übrigens meinem Museum einverleibt habe. Da die ganze Geschichte nun einen zweifellos kriminellen Anstrich hatte, war der Arzt verpflichtet, die Anzeige zu machen, worauf sich die Behörde ins Mittel legte und ich unverzüglich weitläufigen Verhören unterzogen werden sollte. Ich kürzte aber das Verfahren wesentlich ab, indem ich mir den Dr. Weinlich herantelegraphieren ließ, dem ich die nötigen Aufklärungen gab, der dann alles übrige im Amtswege erledigte."

„Hatten Sie dann noch lange zu leiden, Dagobert?"

„Mehr als mir lieb war. Ich bin überhaupt kein geduldiger Patient. Es stellte sich starkes Wundfieber ein, und dann gesellte sich noch eine höchst überflüssige Lungenentzündung dazu, die mich doch so herunterbrachte, daß ich dann zu meiner Rekonvaleszenz einen Abstecher nach Mentone machen mußte; und nun nach Mentone war mein erster Weg zu Freund Grumbach und zu Ihnen, meine Gnädigste."

„Ich danke Gott, daß Ihr Abenteuer so ausgegangen ist, Dagobert, und auch Sie haben alle Ursache, Gott zu danken. Es hätte leicht viel schlimmer kommen können. Hoffentlich habenSie nun aber auch die entsprechenden Lehren gezogen aus dem, was Sie erlebt und glücklicherweise überlebt haben!

„Ich möchte nichts verschwören, Frau Violet. Ich habe mich darüber nie einer Täuschung hingegeben, daß mein „Sport" — Sie belieben den Ausdruck gelegentlich zu gebrauchen, wenn Sie gnädigst nicht geradezu „Verrücktheit" sagen wollen — allerdings manchmal mit Gefahren verbunden ist. Sonst wäre er wohl auch nicht so verlockend und so interessant. Ich habe mich aber auch damit abgefunden: wo Holz gemacht wird, fliegen Späne. Ich gedenke also auch noch weiterhin „Holz zu machen", und halte das noch immer für besser, als daß ich Steeple chase ritte."

„Sie sind unverbesserlich, Dagobert Jetzt sagen Sie noch: haben Sie Gewisses über das Schicksal Burgholzers und Marl erfahren?"

„Ich habe mich bei Dr. Weinlich erkundigt. Zwei Männer sind in Wien verschwunden, und nicht die leiseste Spur mehr war von ihnen zu entdecken, weder zu Wasser noch zu Lande Was Meister Burgholzer betrifft, so glaube ich leider keinen Zweifel mehr hegen zu dürfen."

„Und Marl? Glauben Sie, daßSie ihn in die Stirne getroffen haben?"

„Ich weiß es nicht und will es nicht wissen, will darüber nicht nachdenken. Gesehen habe ich es nicht mehr. Dabei beruhige ich mich. Sollte er noch am Leben sein, so wird er sich doch auf Wiener Boden schwerlich mehr blicken lassen; sollte er's nicht mehr sein, dann ist ihm nur sein Recht geschehen. Es nützt nichts, darüber noch weiter nachzudenken."

„HabenSie die schöne Anna wiedergesehen?"

„Gewiß. Sie waltet an ihremStande wie eh. Sie ist nur ein wenig bläßer geworden, und die beiden feinen Furchen von den Nasenflügeln zu den Mundwinkeln ein wenig tiefer, aber trotzdem — noch immer würde sie als englische Hofdame eine gute Figur machen."

„Sie können wirklich von Glück sagen, Dagobert, daß Sie noch so weggekommen sind."

„Einen schmerzlichen Verlust habe ich dabei doch erlitten. Meine arme Flora ist bei der Affäre zugrunde gegangen, ohne daß ich recht wüßte — wie? Als ich in höchster Erregung ins Boot sprang, dachte ich nicht an sie, u. ich kann nur kombinieren, was dann geschehen sein mag. Ich denke, daß sie, als ich abruderte, ins Wasser sprang, um mir nachzuschwimmen. Dabei ist sie nun entweder im Strome verunglückt, oder wenn sie doch noch ans Land gekommen ist, dort elend zugrunde gegangen, sonst wäre sie sicher zurückgekommen. Ich habe nie einen Hund so lieb gehabt wie Flora. Ich werde ihr ein Denkmal setzen lassen."

"Kuriert"

Frau Jay McGee in Stephensville, Texas, schreibt: „Neun (9) Jahre lang war ich mit einem Frauenleiden geplagt. Ich hatte schreckliche Kopfschmerzen und Schmerzen im Rücken usw. Ich litt so viel, daß ich sterben zu müssen glaubte. Zuletzt entschloß ich mich, Cardui, das Frauen-Tonik, zu versuchen und es half mir sogleich. Die ganze Kur half mir nicht nur, sondern kurierte mich."

Nehmt

Cardui

das Frauen-Tonik.

Cardui hilft den Frauen, wenn Hülfe am nötigsten ist, weil es Ingredienzen enthält von besonderer sanfter Wirkung auf die geschwächten weiblichen Organe. So, wenn Sie sich entmutigt und niedergeschlagen fühlen, Ihre Hausarbeit nicht tun können wegen Ihres Zustandes, so hören Sie auf sich zu quälen und versuchen Sie Cardui. Er hat tausenden von Frauen geholfen, — warum nicht Ihnen? Versucht Cardui.

Positiver Beweis.

Sollte den größten Zweifler in Neu-Braunfels überzeugen; weil es das Zeugnis eines Neu-Braunfelsers ist. Kann leicht geprüft werden; die stärkste Empfehlung, der beste Beweis. F. A. Maier, San Antonio-Straße, New Braunfels, Texas sagt: Lange Zeit schmerzte mein Rücken und fühlte, als ob ich immer sitzen sollte. Ich hatte Kopfweh und die Nieren arbeiteten nicht, wie sie sollten. Ich fühlte mich matt und müde, wenn ich morgens aufstand. Schließlich holte ich mir eine Schachtel Doans Nierenpillen aus Voelckers Apotheke, und nachdem ich sie kurze Zeit genommen, fühlte ich mich besser. Die Nierenfunktionen wurden normal, die Schmerzen hörten auf und ich nahm an Gesundheit und Kraft zu. Seitdem sind die Nierenbeschwerden nicht wieder zurückgekehrt und ich wiederhole gerne meine frühere Empfehlung von Doans Nierenpillen." — Zu haben bei allen Händlern für 50c. Foster-Milburn Co., Buffalo, N. Y., alleinige Agenten für die Ver. Staaten. Man verlange nicht bloß ein Nierenmittel, sondern Doans Nierenpillen — dieselben, die Herr Maier hatte. Foster-Milburn Co., Eigentümer, Buffalo, New York. 7 2t Adv.

Das Telephon der Artilleristen.

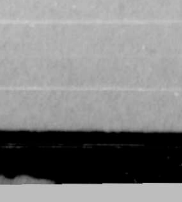
„Der „Reichenhaller Grenzbote" bringt Soldatenbriefe mit recht anschaulichen Schilderungen des Kriegslebens; in einem von ihnen, der aus Traimbois bei Luneville datiert ist, wird von einen Kanonier eine Gefechtssituation der Artillerie beschrieben: „...Es war am 30. August und ich werde diesen Tag mein Lebenlang nie vergessen. Ein scharfes Hagelwetter ist immer noch ein Kinderspiel gegen ein richtiges Artilleriefeuer. Wir bei der Fußartillerie graben uns natürlich, solange es uns die Zeit vor dem Kampf erlaubt, ein. Es werden Löcher von 3 bis 4 Quadratmeter und 2 bis 2½ Meter Tiefe ausgehoben, oben mit Balken und gefällten Bäumen abgedeckt und darauf Bretter, Haustüren, Fensterläden, Eisenblech und was sonst noch alles aufzutreiben ist, gelegt. Nun kommt eine Erdschicht von 50 bis 40 Centimeter, verkleidet mit Grasschollen, Sträuchern und grünen Aesten und darauf erst der Neubau. In demselben führt eine Treppe umher. Untergebracht werden darin Messungsgegenstände und das Telephon. Nun kann es losgehen! Einige Schrapnells machen nicht viel. Der Hagel wird immer dichter, da, einen Moment, und die Leitung geht nicht mehr. Ein Draht ist ab! Durch die Erdleitung ein paar Worte der Verständigung — und auch ein zweiter Draht versagt. Nun muß die Leitungspatrouille abgehen, aber wer wagt sein Leben? Nun, zum Schluß ist es egal. Fallen kann man hier und dort, wenn es einem beschieden ist. Ich gehe mit noch einem hinaus — Krach auf Krach —, die ganze Leitung ist in Trümmern. Auf eine Länge von drei bis vier Meter Stück mehr verbunden. Der Luftdruck von den krepierenden Geschossen ist so groß, daß es einen hin- und herwirft. Das Flicken dauert zu lange. Schon kommen zwei Mann, eine neue Leitung zu legen. Noch nicht abgerollt, ist sie neuerdings in Trümmer geschossen. Nun kommt der Befehl: Ruf-Verbindung! Alle 25 bis 30 Meter steht ein Mann, um den anderen die laufenden Befehle zuzurufen, doch viele sinken hin, stumm für immer. Inzwischen reden unsere schweren Haubitzen, nach 4 bis 5 Schüssen ist das feindliche Feuer geringer, und wenn es sich nicht nach einer anderen Seite wendet, ist es bald ganz stumm gemacht. Ist es nicht ein Wunder, wenn man einem solchen Kampf, wie eben beschrieben, mit heiliger Haut entgeht? An meinem Karabiner wurde ein fingergroßer Fetzen Holz herausgerissen, 3 bis 5 Centimeter und ich hätte ein gleich großes Stück in meinem Rücken vermißt, denn wir tragen den Karabiner am Rücken . . ."

Ein Farmer ohne ein Telephon übernimmt viel Verantwortlichkeit.

Die Dienste des Arztes oder des Viehdoktors sind für jeden Farmer zu Zeiten schnell nötig. Jeder von beiden kann schnell bei vorkommenden Fällen zur Stelle gerufen werden.

Haben Sie **Bell-Telephon**-Verbindung?

Fragt unseren nächsten Verwalter oder schreibt an



THE SOUTHWESTERN TELEGRAPH & TELEPHONE COMPANY

Probiert dieses für Husten.

Tausende husten weiter, weil sie das rechte Mittel nicht bekommen können. Husten wird durch Hals- und Luftröhrenentzündung verursacht. Man braucht etwas, um diese Entzündung zu lindern. Man nehme Dr. Kings Neue Entdeckung; sie dringt in die zarte Schleimhaut ein, löst den Schleim und erleichtert schnell. Holen Sie eine 50c-Flasche bei Ihrem Apotheker. „Dr. Kings Neue Entdeckung befreite mich schnell von Husten," schreibt J. R. Watts, Floydale, Texas. Geld zurück, wenn nicht zufrieden — doch hilft es fast immer. Adv.

Man wird ja so bescheiden!

(Aus einem Feldpostbrief.)

. . . . „Es gab auch viele Tage, an denen wir von Zwieback ohne was, manchmal mit einem Stückchen Fleisch lebten. Man wird ja so bescheiden. Butter kennen wir seit sechs Wochen nicht mehr. Wir sind froh, wenn man nach Tagen das erste Stückchen Brot wieder zwischen die Zähne bekommt. Gekochte Kartoffeln und irgendein Stück Fleisch ist das normale Essen. Ohne Gewürze, wenn's gar geht, mit Pfeffer und Salz. Betten gibts in Deutschland, wir haben seit drei Wochen keins mehr gesehen. Hier bei unserer Stellung haben wir eine Matratze erwischt, Umhang zusammengefaltet ist das Kopfkissen, Mantel angezogen — das Himmelbett ist fertig. Bei der Uebermüdung schläft man großartig. Unser Aufenthaltsort in den letzten Tagen war an einem Berghang, wenn man nicht mit Meldungen unterwegs war. Ein Stückchen in den Hang hineingegraben, Zeltbahnen darüber, die rund umlaufende Bank in die Erde eingestochen, und unser Chateau war fertig. Pschipschieh pfiffen die Schrapnells drüber weg, peng-krang — mal wieder eine Granate. Mittags von zwei bis ... Uhr und Abends von sechs bis ... Uhr schossen die Kerle immer wie ...sinnig. Sie müssen auf irgendeine ... erfahren haben, daß hier der Di...sionsstab lag. Wir beschwerten ... vor zwei Tagen schon, daß der ...erne Abendsegen — wie wir es nen... — ausgeblieben sei. Sofort ... das Wort gefallen, gings aber ... los, toller wie je. Geschadet haben ... noch nicht viel. Ein Herr einen ...ter in die Schulter, und dem ... von Exzellenz die Schnauze kaputt, das war alles."

Frau Elisabeth Uecker

geprüfte Hebamme und Geburtshelferin, wohnhaft in der Con... stadt, 308 Guadalupe-Straße.

OVER 65 YEARS' EXPERIENCE

PATENTS

TRADE MARKS
DESIGNS
COPYRIGHTS &c.

Anyone sending a sketch and description may quickly ascertain our opinion free whether an invention is probably patentable. Communications strictly confidential. HANDBOOK on Patents sent free. Oldest agency for securing patents. Patents taken through Munn & Co. receive special notice, without charge, in the

Scientific American.

A handsomely illustrated weekly. Largest circulation of any scientific journal. Terms, ... a year; four months, $1. Sold by all newsdealers.

MUNN & Co. 364 Broadway, New York
Branch Office, 625 F St., Washington, D. C.

Kirchenzettel.

In der Deutsch - Protestantischen Kirche zu Neu - Braunfels:
Jeden Sonntag Vormittag Sonntagsschule um ½10 Uhr.
Jeden Sonntag Morgen Gottesdienst um ½11 Uhr.
Jeden Sonntag Abend Gottesdienst um 8 Uhr.

G. Mornhinweg, Pastor.

Evangelisch - lutherische Sankt-Johannes - Gemeinde, Marion.
Jeden Sonntag, 9 Uhr vorm.: Sonntagsschule; 10 Uhr vorm.: Gottesdienst.
Jeden 4. Sonntag im Monat ... Uhr: Frauen-Verein.
4 Uhr nachm.: Jugend - Verein.
Extra - Versammlungen nach Bedarf.

Thos. Petersen, Pastor.

In der evang. Friedenskirche zu Geronimo findet jeden Sonntag um 1½ Uhr morgens Sonntagsschule statt; Gottesdienst wird am 1. u. ... Sonntag in jedem Monat um 10... Uhr morgens gehalten. Jeden Donnerstag um 8 Uhr abends übt der Kirchenchor.
Phone: New Braunfels No. 93—... Rings (Ernst Zipp's Store.)
Phone Seguin No. 40—2 Rings Alfred Koebigs Store).
Post-Office: New Braunfels R. ... oder Seguin R. R. 1.

A. Koerner, Pastor.

Am 1. und 3. Sonntag in jedem Monat findet in der St. Pauluskirche zu Cibolo morgens Sonntagsschule und Gottesdienst statt.; am 2. und 4. Sonntag in jedem Monat findet in der Evangelischen Erlöserkirche zu School Sonntagsschule und Gottesdienst statt.

E. Kuiker, Pastor.

Evangelische Christus - Gemeinde bei Seguin, Tex. (Leißners Schule) Jeden 2. und 4. Sonntag im Monat findet um 9 Uhr morgens Sonntagsschule und um10 Uhr Gottesdienst statt. Jeder ist freundlichst eingeladen.

A. P. Schulz, Ev. Pastor.

Evangelische Luther - Melanchthon Gemeinde, Marion, Texas. Am 1. und 3. Sonntag im Monat findet statt: 9 Uhr morgens Gottesdienst. Jeden Sonntag Abend um 8 Uhr Jugendverein.

A. P. Schulz, Ev. Pastor.

Methodisten Kirche: Sonntagsschule 10 Uhr, Gottesdienst 11 Uhr morgens und 7:30 abends jeden Sonntag.

E. A. Konken, Pastor.

Redwood. St. Paulus-Kirche zu Redwood, jeden 2. u. ... Sonntag, um 10 Uhr morgens Gottesdienst, um 9 Uhr Sonntagsschule.
Lockhart. Christus-Kirche zu Lockhart (gegenüber der City Hall) jeden 1. u. 3. Sonntag im Monat morgens ½10 Uhr Sonntagsschule u. ½11 Uhr Gottesdienst.
Wohnung des Pastors in Redwood. Postoffice: San Marcos, Tex. R. F. ... 3. Telephon: Martindale No. ... 82, oder Martindale No. ...

F. W. Bady, Pastor.

Aus den Tagebuch-Auszeichnungen des Generals Leman.

Der Verteidiger der Festung Lüttich, Generalleutnant Leman, hat merkwürdige Aufzeichnungen über die Beschießung und Eroberung des Forts Loucin gemacht. Er giebt in der Einleitung zu seinem Bericht eine Beschreibung des Forts Loucin mit allen technischen Einzelheiten, dazu farbige Zeichnungen, die die Beschreibung erläutern.

Der General berichtet, daß die Deutschen am 7. August die ganze Stadt in den Händen hatten, weil sie durch das Fehlen eines gedeckten Platzes innerhalb des Fortgürtels auf dem rechten Maasufer sämmtliche Forts auf dieser Seite von innen her, d. h. von der Kehlseite her, angreifen konnten. Von diesem Augenblicke an konnte die Beschießung der Forts auf dem linken Maasufer beginnen. Das Fort Loucin liegt nordwestlich von Lüttich an der großen Heerstraße nach Brüssel und ist ganz modern ausgebaut. Die Beschießung begann nach dem Bericht Lemans am 11. August mit 10- und 5-Cm-Geschützen. Am 12. und 13. August wirkten auch 21-Cm-Geschütze mit, aber erst am 14. August eröffnete die deutsche Artillerie das Feuer mit den Geschützen, die zur Vrnichtung des Forts führten. General Leman hat während der Beschießung vier Zeitabschnitte unterschieden. Die erste begann am 14. um 1¼ Uhr Nachmittags, nachdem ein deutscher Offizier mit Winkeflaggen sich dem Fort auf 200 Meter genähert und so die Richtung für die deutsche Artillerie angegeben hatte. Zwei Stunden dauerte ununterbrochen das Granatfeuer, das mit großer Genauigkeit geleitet wurde. Nach einer halbstündigen Pause begann das Feuer der 21-Cm-Geschütze. Sie beharfen von zehn zu zehn Minuten die ganze Nacht hindurch das Fort mit Granaten, die einen außerordentlichen Materialschaden verursachten. Die Escarpe der Kehle war zerstört, die Schutzmauer der linken Flankenbatterie zertrümmert. In die Panzerungen der Fenster war Bresche gelegt, und nun machte sich eine andere üble Wirkung geltend: Alle Aufenthaltsorte der Escarpe waren von dem Rauch der Granaten erfüllt, die theils in der Schutzmauer, theils im Graben platzten. Dieser giftige Rauch machte den Aufenthalt in den bedeckten Räumen unmöglich und zwang den General, die Besatzung auf dem Sammelplatz und in der Gallerie zusammenzudrängen. Aber auch dorthin drang der betäubende Rauch und beeinträchtigte die Kampffähigkeit der Besatzung.

Der dritte Abschnitt der Beschießung begann am 15. Morgens um 5½ Uhr. Das Feuer war äußerst heftig und hörte erst gegen 2 Uhr Nachmittags auf. Die Schüsse waren sehr gut gezielt und richteten entsetzliche Verwüstungen an. Die Wölbung des Kommandeurstandes, wo sich der General mit seinen beiden Adjutanten befand, erhielt furchtbare Stöße, so daß das Fort in seinen Grundfesten erzitterte. Eine Granate, die nicht weit von dem Ventilationsschacht des Kommandeurstandes platzte, warf Staub in den Raum. Jegliche Ventilation und due elektrischen Lichtanlagen waren zerstört, so daß die Besatzung sich mit Petroleumlampen behelfen mußte.

Gegen 2 Uhr trat eine Feuerpause ein, die der General dazu benutzte, einen Erkundigungsgang durch das Fort zu machen. Er fand die Kehle des Forts völlig in Trümmer geleat.

Ueber den vierten Abschnitt der Beschießung, der mit dem Fall des Forts Loucin endete, schreibt General Leman:

„Es war 2 Uhr als die Beschießung von neuem mit einer Heftigkeit begann, von der man sich keine Vorstellung machen kann. Es kam uns so vor, als ob die deutschen Batterien Salven abgäben. Wir erfuhren später, daß sie da mit 42-Cm-Mörsern geschossen hatten, die Granaten von 1000 Kg. gegen uns schleuderten von einer bisher noch nicht dagewesenen Explosionskraft.

„Wir hörten, wenn sie ankamen; wir hörten das Sausen der Luft, das sich allmählich bis zum Brüllen eines wüthenden Orkans steigerte und in einem furchtbaren Donnerschlag seinen Abschluß fand. Ungeheure Wolken von Staub und Rauch wälzten sich über den erzitternden Boden.

„In einem gewissen Augenblick dieser schrecklichen Beschießung wollte ich in den Kommandeurstand zurückgehen, um zu sehen, was dort vor sich ging. Aber kaum hatte ich einige Schritte in der Gallerie gethan, als ein mächtiger Luftstoß, der den Korridor entlang fegte, mich umwarf, so daß ich aufs Gesicht schlug. Ich erhob mich und wollte meinen Weg fortsetzen, wurde aber festgebannt, durch eine wahre Flut von Stickluft, die alles einhüllte. Es war eine Mischung von dem Gas des explodierenden Pulvers und dem Rauch einer Feuersbrunst die in den Mannschaftsräumen ausgebrochen war, wo sich Betten und Möbel befanden.

„So wurden wir also wieder dahin zurückgetrieben, woher wir kamen, aber die Luft war jetzt nicht mehr zu atmen. Wir wären fast erstickt darin, als Hauptmann Collard (der Adjutant dts Generals) auf den Gedanken kam, den oberen Teil der Panzerung des Fensters wegzunehmen; indem so der Raum oberhalb des Gitterswerkes frei gemacht wurde, kam ein wenig Luft herein.

„Da ich fortwährend die Idee hatte, einen Teil der Besatzung in Sicherheit zu bringen, sagte ich meinem Begleiter, ich wollte mich in die Kontre-Escarpe begeben. Man ließ mich also durch den Zwischenraum hindurch und dann in den Graben gleiten, den ich durchschritt. Aber wie groß war mein Entsetzen, als ich sah, daß das Fort eingestürzt war, daß seine Trümmer den Graben der Kehle anfüllten und einen Damm bildeten, der von der Escarpe bis zur Kontre-Escarpe reichte.

„Soldaten liefen auf diesem Damm hin und her. Ich hielt sie für belgische Gendarmen und rief sie an: „Gendarmes!" aber ein Erstickungsanfall befiel mich, Schwindel ergriff mich. Ich fiel zu Boden.

„Als ich wieder zu mir kam, sah ich mich inmitten meiner Begleiter, die versuchten mir zu helfen; aber im Kreise der Meinen befand sich ein deutscher Hauptmann, der mir einen Becher Wasser zu trinken gab.

„Das was ungefähr halb 7 Uhr Abends (was ich später erfahren habe); ich wurde in einen Krankenwagen gelegt und nach Lüttich gebracht.

„Ich war Gefangener, ohne mich ergeben zu haben.

„Ich habe später erfahren, daß das Fort Loucin etwa um 4.20 Nachmittags in die Luft geflogen war, gerade in dem Augenblick, als ich von der Rauchwolke in der Gallerie zu Boden geworfen wurde; daß die Leute, die ich für belgische Gendarmen gehalten hatte, deutsche Soldaten waren, die auf den Damm heraufgesprungen waren, als sie den von mir oben erwähnten Graben durchquerten.

„Daß deutsche Pioniere kommandier worden waren, um die von den Verteidigern des Forts zu retten, die man noch am Leben antreffen könnte, erfuhr ich gleichfalls.

„Nach Lüttich zurückgekommen, wurde ich im Schloß des Provinzgouverneurs interniert zusammen mit dem Hauptmann und Kompagniechef Collard und meinem Burschen.

„Der deutsche Generalleutnant Kolewe. Militärgouverneur dieser Stadt, überreichte mir in Gegenwart des Hauptmanns Collard und des deutschen Majors B., der als Platzkommandant funktionierte, einen Säbel als Zeichen der Achtung.

„Ich habe diese Waffe hier in meinem Zimmer auf der Magdeburger Zitadelle.

„Nichtsdestoweniger waren die moralischen Leiden, die ich auszustehen hatte, entsetzlich; sie ließen mich meine körperlichen Schmerzen vergessen.

„Ich mußte mich indessen damit beschäftigen, denn alle Augenblicke ergriffen mich Uebelkeit und Schwindelanfälle, die mich schwanken machten: Der Aufenthalt in der erstickenden Luft von Loucin hatte mich vollständig krank gemacht.

„Mit Hauptmann Collard und meinem Burschen, die mich nicht verlassen hatten, wurde ich zuerst nach Köln gebracht unter Führung des deutschen Majors, dessen höfliches und herzliches Wesen ich niemals vergessen werde.

„In Köln angekommen, wurden mir in einem Hotel untergebracht und warteten auf einen anderen Bestimmungsort. Das Hotel war recht gut. Wir wurden dort von einem Militärposten ständig im Auge behalten.

„Am 23. August brachte man uns nach der Zitadelle von Magdeburg."

---

§ Man reibe einen wunden Hals mit Ballardss Snow Liniment ein; ein- oder zweimal hilft vollständig. 25c, 50c u. $1.00 die Flasche bei H. V. Schumann. Adv.

— Einen lustigen Schwabenstreich hat sich kürzlich, wie die Münchener Neuesten Nachrichten mittheilten, ein kleines schwäbisches Blatt geleistet. Der Redakteur hatte sich aus einem größeren Blatt zu gelegentlicher Verarbeitung einen Artikel über die Verluste der Franzosen im Kriege von 1870-71 ausgeschnitten. Den Absatz über die Verluste von Metz hatte er als besonders aktuell auf ein Blatt Papier geklebt, und war dann zum Mittagessen gegangen. Nach einer Weile kommt der Verleger in die Redaktionsstube und sieht den Ausschnitt liegen. „Es ist doch ein Kreuz mit diesen jungen Redakteuren!" flucht er. „Eine solche Nachricht läßt dieser Mensch nun nicht einmal anschlagen." Bleistift her, rasch den Text des Anschlages geschrieben, zum Setzer hinaus, und eine halbe Stunde später steht die ganze Bürgerschaft staunend vor folgender Neuigkeit: „Die Schlacht bei Metz. In der schon gemeldeten Schlacht zwischen Metz u. den Vogesen verlor die französische Armee an Gefangenen allein 173000 Mann, 4,000 Offiziere und 3 Marschälle, darunter den Marshall Bazaine."

---

§ Ein poröses Pflaster auf die Brust und ein guter Hustensyrup helfen bei ernsten Erkältungen. Man kaufe eine $1-Flasche Ballards Horehound Syrup; mit jeder solchen Flasche bekommt man frei ein Herrick's Red Pepper Porous Plaster für die Brust. Zu haben bei H. V. Schumann. Adv.

Entschuldigung.

„Ihr Herr Sohn, der Medizin studiert, ist aber sehr stolz geworden, der grüßt nicht mal mehr."

„Den müssen's halt schon entschuldigen jetzt, der hat seinen Kopf immer „so voll von Bazillen und Bakterien."

Die Plagen eine Frau. „Seit Jahren," schreibt Frau G. Stropp von Hillsdale, Oreg., „litt ich an Kopfschmerzen. Ich fühlte mich vollständig erschöpft und unfähig zur Arbeit. Das Fahren in einem Wagen machte mich schrecklich krank. Ich versuchte alle Arten Medizin, ohne Hilfe zu finden. Dann erzählte mir ein Freund über Forni's Alpenkräuter. Tausend Dollars würden nicht das Gute aufwiegen, was diese Medizin mir und meiner Familie getan hat. Wenn die Leute nur wüßten, was Ihr Alpenkräuter für sie tun kann."

Forni's Alpenkräuter ist seit über hundert Jahren in beständigem Gebrauch gewesen. Es ist heute das beliebteste aller Heilmittel unter denen, die es kennen und die Gelegenheit hatten, Medizinen zu gebrauchen. Es wird dem Publikum direkt geliefert durch Specialagenten, oder von den Herstellern: Dr. Peter Fahrney & Sons Co., 19—25 So. Hoyne Ave., Chicago, Ill. Adv.

Gedankensplitter.

Keiner ist mit seinem Schicksal zufrieden, wenn es auch das beste wäre — und keiner ist mit seinem Verstand unzufrieden, sei dieser auch der schlechteste.

---

§ Unregelmäiger Stuhlgang verursacht chronische Verstopfung, welche das ganze System verunreinigt. Herbine reguliert am besten, reinigt, belebt das Blut und kräftigt die Verdauungsorgane. 50c bei H. V. Schumann. Adv.

Mißverständnis.

Freier, zur Mama der Verehrten,: „Und wie verhält sich denn Ihre Tochter der Küche gegenüber?"

„O, die ißt — alles!"

"Eternal Vigilance is the Price of Liberty"

Great Men and Whiskey

ALMOST since the beginning of time, great men and whiskey have been closely associated.

George Washington distilled and used whiskey in moderation, and served it to his guests from his own distillery.

Here is a copy of his last will and testament:

"I, George Washington, of Mount Vernon, a citizen of the United States and lately President of the same, do make, ordain and declare this instrument, which is written with my own hand and every page thereof subscribed with my name, to be my last will and testament, revoking all others: .....

"I give and bequeath to Lawrence Lewis and Eleanor Parke Lewis, his wife, and their heirs, the residue of my Mount Vernon estate ..... together with the mill, DISTILLERY and all other houses and improvements on the premises, making together about two thousand acres, be it more or less."

Mount Vernon, 9 July, 1799.
(Signed) G Washington

Last Will and Testament of George Washington

In the days of Washington, science had not produced such whiskey as RED TOP RYE. Otherwise, George Washington himself probably would have served this HIGH-GRADE WHISKEY to his friends.

Our 40 years of experience has developed the perfection of this brand, and the name WESTHEIMER is a guarantee of its wholesome quality

RED TOP RYE

AMERICA'S FINEST WHISKEY

FERDINAND WESTHEIMER & SONS
DISTILLERS
CINCINNATI, OHIO

ST. JOSEPH, MO. LOUISVILLE, KY.

Es ist Hoffnung

vorhanden für den Kränksten bei dem rechtzeitigen Gebrauch von

Forni's

Alpenkräuter

Kein Fall ist so schlimm, keine Krankheit so hoffnungslos gewesen, wo dieses alte, zeitbewährte Kräuter-Heilmittel nicht Gutes gethan.

Rheumatismus, Leberleiden, Malaria, Verdauungsschwäche, Verstopfung und eine Menge anderer Beschwerden verschwinden sehr schnell bei seinem Gebrauch.

Er ist ehrlich aus reinen, Gesundheit bringenden Wurzeln und Kräutern hergestellt. Wird nicht in Apotheken verkauft, sondern durch Special-Agenten, angestellt von den Eigentümern,

DR. PETER FAHRNEY & SONS CO.
19-25 So. Hoyne Ave., CHICAGO.

Pianos

gestimmt und repariert. Alle Arbeit als erstklassig und zufriedenstellend garantiert.

Adolph Bading.
tf Neu-Braunfels.

Jagdverbot.

Das Jagen auf unserem Lande ist verboten. Zuwiderhandelnde werden gerichtlich belangt.

5 4t Chr. Kunkel und Söhne.

Zu verkaufen.

Oder auch zu vertauschen auf kleinere Farmen oder gutes City Property, mehre gute Schwarzland Farmen in der Nähe von Lockhart. F. Alves und J. W. Karbach, Lockhart Texas.

Günther - Addition.

Schöne Bauplätze, vier Blocks vom „Square", zu liberalen Preisen. Der Käufer hat Auswahl aus 100 Lots. Man wende sich an Alfred R. Rothe, Neu-Braunfels, Texas. tf

---

Zu verkaufen.

13½ Acker Land 2 Meilen südwestlich von Neu-Braunfels, gut gelegen. Adresse in der Zeitungs-Office. tf

---

Smoke House

Billiard Room.

Feine Cigarren und Tabak immer an Hand.

Um freundlichen Zuspruch ersuchen

Jos. Arnold & Son.

Zu verkaufen.

Mein Eigentum in der Castell-Straße. Willie Reuse, Neu-Braunfels. 2tf

---

Eisenbahn-Fahrplan.

Abfahrt der Personenzüge der J. & G. N.-Bahn:

Nach Süden:

No. 5.....5:58 morgens
No. 7.....8:38 morgens
No. 9.....4:15 nachm.
No. 1.....8:38 abends

Nach Norden:

No. 10.....4:20 morgens
No. 8.....8:49 morgens
No. 4.....12:46 nachm.
No. 6.....9:14 abends

Zug No. 4, der „Highflyer", ist nur eine Nacht unterwegs nach St. Louis und hat „Through Cars", das heißt Wagen die direkt nach St. Louis gehen. Mit diesem Zuge kommt man am schnellsten nach allen östlichen Städten.

Mit Zug No. 6 kann man in „Chair Cars" ohne Umsteigen nach Dallas, Ft. Worth, Stationen in Oklahoma, Kansas City und St. Louis gelangen.

Züge No. 8 und 9 sind Localzüge.

W. A. Mims,
Ticket-Agent.

Abfahrt der Personenzüge der M. K. & T-Bahn von New Braunfels:

Nach Süden:

No. 21 (Alamo Spec.)..5:50 morgens
No. 5 (Flyer).....6:17 morgens
No. 7 (Katydid).....6:45 morgens
No. 3 (Local).....3:20 nachm.
No. 9 (Limited).....7:20 abends

Nach Norden:

No. 4 (Local).....9:05 morgens
No. 10 (Katy Limited)..11:05 morg.
No. 8 (Katydid).....9:30 abends
No. 6 (Katy Flyer)....11:00 abends
No. 22 (Alamo Spec.)....12:10 morg.

(No. 21 kommt von Galveston, No. 5 von St. Louis, No. 7 von Dallas u. Ft. Worth, No. 3 von Waco, No. 9 von St. Louis. — No. 4 geht nach Waco, No. 10 nach St. Louis, No. 8 nach Dallas und Fort Worth, No. 6 nach St. Louis, No. 22 nach Galveston.)

Ankunft und Abgang der Post.

Von Neu-Braunfels über Sattler nach Cranes Mill um 7 Uhr morgens täglich außer Sonntags; Ankunft in Neu-Braunfels um 4 Uhr nachmittags täglich außer Sonntags.

Von Neu-Braunfels über Smithsons Valley nach Spring Branch um 7 Uhr morgens täglich außer Sonntags. Ankunft in Neu-Braunfels um 5 Uhr nachmittags täglich außer Sonntags.

Die „Rural Free Delivery Carriers" verlassen Neu-Braunfels um 9 Uhr morgens und kommen bis zu 4 Uhr nachmittags zurück.

Alle Postsachen müssen, wenn sie rechtzeitig befördert werden sollen mindestens 30 Minuten vor Abgang der Post in hiesiger Office aufgegeben werden.

Otto Heilig, Postmeister.

Dr. A. Garwood.
New Braunfels, Texas.
Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Office in Schumanns Apotheke; Telephon 18—3 R. Wohnung Seguin- und Garten-Straße, Tel. 240. Sprechstunden von 8 bis 9 Uhr vormittags und von 1 bis 3 Uhr nachmittags.

Dr. L. G. Wille,
New Braunfels, Texas.
Arzt, Wundarzt u. Geburtshelfer.

Office: Voelckers Gebäude oben, Telephon 35—2 R.
Wohnung: Mühlen - Straße No. 315, Telephon 35—3 R.

Dr. A. H. Noster,
Praktischer Arzt.

Office und Wohnung, Seguin-Straße, nahe der Deutsch Protestantischen Kirche. Telephon No. 33.
New Braunfels, Texas.

Dr. H. Leonards.
Office in Richters Apotheke.
Phone 41.

Dr. M. C. Hagler,
Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Speziell vorbereitet für die Behandlung von Nasen-, Hals- und Lungenleiden. Office im neuen Holz'schen Gebäude, 601 San Antonio - Str. Telephon: Office 346, Wohnung 347.

Dr. A. J. Hinmann,
Arzt, Wundarzt u. Geburtshelfer.

Office in der Wohnung an der Castell-Straße; Telephone 297. Bestellungen können auch nach Voelckers Apotheke telephoniert werden.

Dr. Renni Wright,
Arzt, Wundarzt, u. Geburtshelfer.

Telephone 372.
Office und Wohnung über Pfeuffer-Holm Co's. Store.

Dr. C. B. Windwehen
Deutscher Zahnarzt.

Stets zu finden im oberen Stockwerke von Richters Gebäude.

Dr. E. G. Bielstein,
Zahnarzt

Office in Voelckers Gebäude.
Telephon: Office, 28—2R.
Wohnung, 28—3R.

Dr. R. S. Beattie
Tierarzt und Tier - Zahnarzt.

Office im Krause-Gebäude an der Plaza. Telephon 147.
Agentur für Vieh-Versicherung.

Ad. Seidemann,
deutscher Advokat.

Office über Wm. Tays' Sattlergeschäft.
Neu-Braunfels, - - Texas.

Herbert G. Henne. John R. Fuchs.

Henne & Fuchs
Deutsche Advokaten
New Braunfels, Texas

Martin Faust,
Advokat.
Office in Holz's Gebäude.

Der Neu - Braunfelser Gegenseitige Unterstützungs - Verein

hat seine Raten wie folgt festgesetzt:

21 bis 24 Jahre.....$1.25
25 bis 29 Jahre..... 1.35
30 bis 34 Jahre..... 1.45
35 bis 39 Jahre..... 1.50
40 und aufwärts..... 1.55

Billig, einfach und zuverlässig! Unter direkter Controlle seiner Mitglieder! Jeder sollte sich anschließen. Man wende sich an irgend eines der Mitglieder des nachstehend genannten Direktoriums:

Joseph Faust, Präsident.
S. V. Pfeuffer, Vice-Präsident.
F. Hampe Sekretär.
F. Druebert, Schatzmeister.
Otto Heilig, Wm. Zipp sr. und Jos. Roth, Direktoren.

Schulwesen und höhere Schulen im mittleren Westen und Nordwesten.

Von W. A. Trenckmann.

(Fortsetzung.)

Campus und Anstaltsgebäude sind des Ansehens wert und zeigen, daß Alles weislich geplant wurde. Eine sanft ansteigende Fläche führt hinauf von der Talebene zum Hochland. Prächtige Haine hochstrebender verschiedenartiger Waldbäume, wie ich sie in Kansas kaum gesucht hätte, bilden einen halb aufgezogenen Vorhang für die Gruppe massiver Anstaltsgebäude aus festem, hellgrauen Kalkstein, der dicht dahinter herausgesprengt wurde aus unerschöpflicher Fundgrube. Vereinzelte Bäume, Gruppen immergrüner Sträucher, breite Rasenflächen, prächtige Blumenbeete und breite, wohlbeschattete Alleen bringen die nötige Abwechselung in das sich uns bietende Bild. Einige der älteren Anstaltsgebäude zeigen eine Streben nach architektonischer Ausschmückung, aber die neueren sind schmucklos, massig und eindrucksvoll. Der Epheu rankt sich empor bis zu ihren Dachfirsten und verleiht ihnen etwas von dem Zauber der Altertümlichkeit, der den meisten europäischen Universitäten eigen ist. Wogende Kornfelder, aus denen hier und da die Baulichkeiten der Ackerbauversuchsstation hervorspringen, liefern den richtigen Hintergrund. Die Zahl der Anstaltsgebäude beläuft sich auf neunundzwanzig und viele sind gewaltig groß, doch sind sie nirgends zu dicht aneinander gedrängt. Ich erwähne dieses Alles, weil ich glaube, daß der gute Eindruck, den Gebäude und Umgebung einer Staatslehranstalt machen, auch erzieherischen Wert besitzt. Stattliche Gebäude in schöner Umrahmung machen noch keine große Lehranstalt aus; dazu sind vor allem anderen hervorragende Lehrkräfte erforderlich. Aber sie helfen dazu, die Liebe zum Schönen und Wohlangemessenen zu erweiten und sie in weite Kreise zu tragen. Sie gehören dem Staate, und jeder seiner Bewohner kann seine Freude daran haben.

Der Staat Kansas hat auch wirklich nicht geknausert. „Agricultural Hall," dem Unterricht in den Ackerbaufächern gewidnet, kostet $125,000 und bildet doch nur einen von vier Flügeln des für die Zukunft geplanten Ackerbaupalasts, der eine halbe Million kosten wird. Sehr häufig versäumt man in der Errichtung von Staatsgebäuden auch darauf zu rechnen, daß in absehbarer Zeit eine Vergrößerung nötig werden wird, muß anflicken oder einreißen, hat doppelte Unkosten und zuletzt stimmt's doch nicht zusammen. Das geräumige „Gymnasium" — bedeutet hierzulande ein für turnerische und gymnastische Uebungen dienendes Gebäude — wurde errichtet mit einem Kostenaufwand von $122,000. Logierhäuser („dormitories") sind nicht vorhanden; die Studenten und Studentinnen finden Unterkunft in der Stadt Manhattan, die längst die Süd- und Westseite des Anstaltskomplexes fest umschlossen hat. Ein großer Exerzierplatz ist nicht vonnöten, denn militärische Uebungen sind beschränkt auf das, was die Morrill-Schenkung unbedingt erfordert. Die Anstaltsdisziplin ist die denkbar einfachste. Wer nicht gekommen ist um zu studieren, wer faullenzt oder Allotria treibt, der erhält vom Dekan ohne langes Parlamentieren Ordre, schleunigst heimzukehren. Es gibt ja genug Andere, welche die Gelegenheit besser ausnutzen werden. Mancher der „Geschaßten" aber klopft später wieder reumütig an die Schulpforten und erweist sich dann als ein wahres Muster in Fleiß und sonstigen Tugenden.

Erzählt wurde mir, daß die Studenten der Ackerbauseite, die auf der großen „Stock Show" in Chicago oder sonstwo erste Preise erringen in der Beurteilung der Rindviehs; die etwas ganz Besonderes leisten in der Saatverbesserung oder Kreuzung verschiedener Pflanzenspezies; die Ingenieure, die ein Meisterstück machen im Maschinenbau; die netten und klugen Studentinnen, die ein Kochkunstwerk oder Schneiderkunstwerk zu stande bringen, von ihren Kommilitonen noch höher gefeiert werden, als die Sieger im Fußballkampfe. Ich will's gern glauben, und hoffentlich ist's auch buchstäblich wahr.

Für 3027 Studenten ist ein 260 Köpfe zählender Lehrkörper vorhanden, ein erheblich höherer Prozentsatz der Lehrenden als in unserer Austiner Universität. Ein echt demokratischer Geist macht sich überall bemerkbar. Röcke glänzten damals — allerdings war's schauderhaft warm — in den Studierstuben der Professoren durch Abwesenheit und Alles saß oder lief hemdsärmelig umher. Der hochgelehrte Professor, der in blauen „overalls" im Felde, Obstgarten oder Maschinenraum mit anfaßt und allen anderen vorarbeiten kann, genießt das höchste Ansehen unter den Studenten.

Wertvoll und wohlgewählt ist der Landbesitz, der zum College gehört, und ein Freund des texanischen „A & M College" möchte es darum beneiden. Es sind 748 Acres zu Manhattan, mit Ausnahme der Kalksteingrube alles gutes Tafland oder Hochland und — was die Hauptsache ist — typischer Kansas-Boden, sodaß die Bestellungsart, die sich hier bewährt, auch anderwärts anwendbar ist. Der Besitzstand wird häufig vermehrt durch Ankäufe und 522 Acres in nächster Nähe sind unter Pacht zur Anlegung von Obstbaumschulen, Weingärten, Gärten und für die Versuchsstation. Außerdem aber ist das College Miteigentümer eines Grundstücks von 7,200 Acres bei Fort Hays im gar zu trockenen West-Kansas, welliges baumloses Hochland, und hat das Ganze unter Pacht. Dort, in einer Gegend, wo die Farmer, der Dürre halber, oft nicht dazukommen überhaupt Getreide zu säen, wird Anbau widerstandsfähiger Futtergewächse betrieben, Viehzucht und Viehmästung und auf diese Art den Farmern gezeigt, daß sie nicht gezwungen sind Lotteriespiel zu treiben durch ausschließlichen Getreidebau, sondern durch „Stock Farming" auch in den Jahren, da diese Gegend einer Wüste gleicht, eine sichere Einnahme haben können.

Für die beiden Jahre 1913—'14 und 1914—'15 hat die Anstalt durch Bewilligungen der Legislatur, durch die verschiedenen Schenkungen der Bundesregierung und aus anderen Quellen ein Jahreseinkommen von $509,000. Die Bewilligungen kommen für's Ganze, nicht in einzelnen Posten für jedes Departement, wie das törichter Weise in Texas geschieht, für alle Staatserziehungsinstitute, als die Universität. Reinprofite, die in irgend einer Abteilung erzielt werden, fallen dem College zu, und sind bedeutend. So bringt die große Winter-Auktion, in welcher der überschüssige Bestand an Rindvieh, Pferden u. s. w. losgeschlagen wird, einen Reingewinn von mehr als $20,000. Die Käufer kommen von allen Seiten und die Studenten bekommen dabei auch Geschäftserfahrungen.

Aus Clear Spring.

Die hiesige „Union Gin" hat bereits den 2000. Markstein weit überschritten. Die „Steins Gin", welche zur Aushülfe mitarbeitete, hat 346 Ballen geginnt. Die Ernte ist eine gute zu nennen, die Preise könnten freilich etwas besser sein. Die Zuckerrohrernte war sehr gut; mehrere Farmer machten drei schwere Schnitte.

Durch die Verlegung der früheren „Frankfort"-Schule nach hier wird unser Dorf in Zukunft drei Schulen haben. Die ursprüngliche alte Clear Spring Schule wird zur „Mexikanerschule" benutzt werden, und die hiesigen Farbigen (Neger) wollen auch wieder die frühere „Lincoln-Schule" eröffnen. Hammer und Säge hört man jetzt überall; ein gesundes Zeichen des Fortschritts.

Die Ratten- und Mäuseplage, die schon so viel Schaden angerichtet hat, scheint etwas nachzulassen.

Auch die für uns absolut keine Sympathie erzeugende Bewegung „Buy a Bale of Cotton" scheint hiesigen Orts keine Anhänger zu finden.

Unsere Gegend hatte letzte Woche die fröhliche Gelegenheit, zwei Hochzeiten zu verzeichnen. Am. 19. d. M. reichten sich die Hand zum Bunde Herr Alfred Stein und Fräulein Martha Schäfer. Am 21. d. M. Herr Heinrich Schneider und Fräulein Hilda Dierks. Das erstere Paar wird seinen Wohnsitz auf der früheren Andreas Breustedts-Farm in Comal County nehmen. Herr Schneider wird in Barbarossa wohnen, woselbst er eine Stelle als Clerk im Geschäft des Herrn Udo Zipp angenommen hat. Glück und Segen sei der Leitstern der jungen Eheleute!

Wir freuen uns bereits auf die am 6. Dezember l. J. fällige Logensitzung, indem auf der Tagesordnung neben dem eintönigen „Einsammeln der Beiträge" noch andere Angelegenheiten der Erledigung harren, als da sind: Beamten- und Delegaten-Wahl (Groß - Loge), Programmfestsetzung zum 20jährigen Stiftungsfest, Ernennung und Arbeitsüberweisung der verschiedenen Comiteen usw. usw. Der Umzug der Landpächter in hiesiger Gegend war dieses Jahr zahlreich. Vier Familien: Abel, Mielke, Demuth und Neff nach Three Rivers. Die Familien Kröske und Stein nach Mathies, Kapitzky und Prasch nach Wetmore, sowie noch mehrere Wohnungswechsel dahier. Mögen sie alle das gelobte Land finden! Herr Ernst Alves, der joviale Viehhändler von der lustigen Höhe, hat einen Teil der Breustedts-Farm gekauft und bereits bezogen. Er sei uns willkommen!

Bei den vielen neuen Eheschließungen sollten auch die Zeitungsreisenden gut abkommen. Dem Weisen genügt ein Wort! X.

Texanisches.

* Der die Ortschaften Redwood, Staples, Zorn usw. umfassende nördliche Teil von Guadalupe County hat am 17. November mit großer Stimmenmehrheit beschlossen, Bonds im Betrage von $75,000 für Straßenbauzwecke auszugeben.

* Die „Capital Poultry Association" von Austin beabsichtigt, am 2., 3., 4. und 5. Dezember eine große Geflügelausstellung zu veranstalten. Herr E. J. Druebert ist Präsident der Gesellschaft.

* Aus Marion wird uns berichtet: Das Söhnlein von Ferdinand Schraub und Hulda, geb. Schulz, aus Marion wurde am 22. November in der Kirche getauft und erhielt die Namen Malford Carl. P.

* In Caldwell County ist Herr W. F. Bartling an Verletzungen gestorben, die er vor mehreren Wochen erlitt, als er von einem durchbrennenden „Team" überfahren wurde. Der Verstorbrne war ungefähr 65 Jahre alt und hinterläßt Familie.

* Im Hause seines Sohnes in Dallas starb am 18. November Herr Heinrich Wesch sr. Der Verstorbene wohnte früher in Guadalupe County. Die Leiche wurde zur Beerdigung nach Seguin gebracht. Der Verstorbene war am 17. April 1837 geboren.

* Sieben Jäger aus Luling begaben sich nach Guadalupe County auf die Hirschjagd und schossen in den Sandhügeln ein Schwein. Sie wurden gerichtlich verfolgt; der Spaß kostete über $200.

Kriegssteuern.

Die neuen Kriegssteuern die vom letzten Kongreß auferlegt wurden, um das durch den europäischen Krieg entstandene Defizit an Einfuhrzöllen zu decken, traten und treten in verschiedenen Perioden in Kraft. Die erhöhten Steuern auf Spirituosen traten sogleich nach Unterzeichnung der Vorlage in Kraft. Am 1. November wurden die Spezialsteuern auf gewisse Berufe wie diejenigen der Bankiers, Pfandleiher, Kommissionshändler, „Brokers," Schauspielhausbesitzer, Kegelbahnen, usw. fällig. Am. 1. Dez. beginnen die Stempelsteuern für Parfümerien, Schönheitsmittel, Kaugummi usw. Am 31. Dezember 1905 sollen alle diese Extrasteuern außer Kraft gesetzt werden. Für die Stempelsteuern sind 400,000,000 Marken im Druck in der Regierungsdruckerei. Die Stempelsteuern sind wie folgt:

Auf Bonds und ähnliche Schuldverschreibungen durch eine Korporation auf je $100 Pariwert 2c.

Auf Verpflichtungen zu Aktienverkäufen 2c per $100 Pariwert.

Auf andere Noten und Schuldverschreibungen mit Ausnahme von Banknoten und Notenerneuerungen 2c per $100 Pariwert.

Auf jedes per Fracht, Expreß oder durch eine andere Transportgesellschaft versandte Packet 1c.

Auf jede telegraphische Depesche oder Telephonbotschaft, welche mehr als 15c kostet, 1c. Ist zu bezahlen von demjenigen, der für die Botschaft bezahlt.

Auf Beglaubigungen der Profite von Korporationen 2c per $100 Pariwert.

Auf Zertifikate von erlittenem Schaden oder durch einen Hafenausgestellte Zertifikate oder Dokumente je 25c.

Auf Noten der „Brokers" oder Eintragung von Verkäufen durch solche 10c.

Auf Grundeigentumsübertragungen von mehr als $100 und weniger als $500 50c und weitere 50c für weitere $500.

Auf Feuerversicherung oder Erneuerung solcher ½c auf je $1 Prämie. Hiervon sind Policen in rein gegenseitigen Versicherungsgesellschaften und Rückversicherungspolicen zwischen verschiedenen Gesellschaften ausgeschlossen.

Auf Eintragung von Waren im Zollhäusern bis zu $100 25c, von $100 bis $500 50c, über $500 $1.

Auf Eintragungen zur Herausnahme von Waren aus Zollhäusern je 50c.

Auf Fahrkarten von Passagieren auf See nach fremdländischen Häfen ist $1 zu zahlen, wenn die Fahrkarte weniger als $10 kostet, für Fahrkarten bis zu $60 $3, auf teurere $5.

Auf Uebertragungen des Stimmrechts in Korporationen 10c.

Auf Vollmachten zum Verkauf von Grundeigentum 25c.

Außerdem werden Sitze in „Parlor Cars" mit 1c besteuert, zahlbar von den Gesellschaften. Sehr niedrig sind die Steuern auf Schönheitsmittel, Haarfärbemittel, Vaselin und Zahnpulver. Sehr hoch die Steuern auf Spirituosen, auch auf Weine, auf die 8c per Gallone zu entrichten ist, auf Champegner 20c per Quart. Pfandleiher haben $50 pro Jahr zu bezahlen, Kommissionshändler $20. Besitzer von Theatern oder Konzerthallen von $25 bis $100, je nach der Zahl der Sitze, Zirkusbesitzer je $100 und andere „Show"-Besitzer $10.

Bemerkungen über den Krieg.

Der Zar hat beschlossen, den Einzug in Berlin noch so lange zu vertragen, bis er für die Stadt einen schönen neuen Namen gefunden hat.

(Washington Post.)

Nach allem, was jetzt in Europa passiert, brauchen wir uns nicht zu beklagen, daß der Atlantische Ozean 3000 Meilen breit ist.

(Los Angeles Expreß.)

Es kann einem schwindlig werden, wenn man an die vielen Dinge denkt, die man nach dem Kriege wird umlernen müssen, wenn die Wahrheit herauskommt. (Pittsburg Dispatch.)

Als „Nick" den Juden versprach, sie so zu behandeln wie seine anderen Unterthanen, versprach er ihnen wirklich nicht viel.

(Houston Chronicle.)

Zu devot.

Ein Bittsteller, dem die gewöhnlichen bei Bittschriften üblichen Schlußformen nicht devot genug erschienen, unterschrieb sich wie folgt: „Der in tiefster Ehrfurcht lebenslänglich ersterbende — —"

Eine echte Soldatenbraut.

Soldat: „Wirst du mir auch nicht untreu werden, während ich fort bin, Ricke?"

Köchin: „Wer bleibt dann jetzt zurück . . . (verächtlich) mit so 'ne gebe ick mir nicht ab!"

Was fest steht.

„Was meint Ihr, Kinder, ob es feststeht, daß die Engländer fünfmalhunderttausend Soldaten auf die Beine bringen?"

„Mumpitz! Feststeht nur eins, — und das ist die Wacht am Rhein!"

Aus der Sprachlehrerstunde.

Hauslehrer: „Bilde mir einen Satz mit „Spione"!"

„Mein Bruder spie, ohne geraucht zu haben!"

Reflexion.

Deutscher Soldat in Frankreich: „Frankreich muß früher doch 'mal deutsch gewesen sein, woher sollten s' denn die vielen deutschen Wörter, wie Cafe, Restaurant, Perron, Bureau etc., herhaben!"

Lakonisch.

„Was macht denn Ihr Sohn im Kriege?"

„Gefangene."

Hennes Weihnachts-Store

wird Dienstag, den 10. November eröffnet.

Wir möchten unsere Kunden und Freunde hiermit benachrichtigen, daß wir zu große Einkäufe von Weihnachtssachen für diese schlechten Zeiten machten, und um so wenig wie möglich überzubehalten für nächstes Jahr, haben wir beschlossen, alle Weihnachtssachen mit

10 Prozent Abzug

zu verkaufen. Also wer Weihnachtssachen billig kaufen will, sollte jetzt die Gelegenheit wahrnehmen, so lange die Auswahl da ist.

LOUIS HENNE CO.

Großer Ball
— in —
Matzdorffs Halle
Samstag, den 28. November.
Freundlichst laden ein
Oberkampf & Schrein

Großer Ball
— in der —
Selma Halle
wegen besonderer Gründe verschoben auf
Danktag, den 26. November.
Anfang abends 7 Uhr.
Freundlichst laden ein
Friesenhahn & Albrecht

Großes Puterkegeln
in
Freiheit
am Danksagungstag, den 26. November.
(Donnerstag,) von 9 a. m. bis 5 p. m.
Freundlichst ladet ein
Der Verein.
Abends großer Ball.
Max Meyer.

Großer Ball
— in der —
Orths Pasture Halle
Sonntag, den 29. November.
Freundlichst ladet ein
L. A. Krueger.

Großer Ball
— in —
Walhalla
verschoben auf
Samstag, den 28. November.
Freundlichst ladet ein
Emil Guenther.

Abend-Unterhaltung
veranstaltet von dem Jugendverein von Marion
am Mittwoch, den 2. Dezember
in
Cibolo
in Haeckers Halle
wozu Jedermann freundlichst eingeladen ist.
Das Orchester von Marion hat seine freundliche Mitwirkung zugesagt. Näheres in Lokales.

Großes Puterschießen
in
Crane's Mill
Sonntag, den 6. Dezember.
Anfang 12:30 nachmittags.
Freundlichst ladet ein
Cranes Mill Schützenverein,
per Ed. H. Rauch, Sec.

Puterkegeln
— in —
Uhland
Sonntag, den 6. Dezember.
Karten werden verkauft von 9 Uhr morgens bis 5 Uhr abends. Es wird zwei „Pots" geben.
Freundlichst ladet ein
Der Verein.
Ed. Moeller, Sekr.

Puterkegeln
in
Schumannsville
Samstag, den 5. Dezember.
Kartenverkauf von 9 Uhr morgens bis 6 Uhr abends. Alle Welt eine sind eingeladen.
Lone Star Kegelverein.